P. O. germ.
1317.dg=1

germ. 1317 dg/g

[Schmidt] Jac. Fr.

Poetische Gemählde und Empfindungen aus der heiligen Geschichte.

Altona,
bey David Iversen, privil. Buchhändler.
1759.

Gödeke p. 584.
K
3B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ODE

an den

Verfasser

des

Messias.

Stolz, wie ein Sieglied, das den Olymp durchschallt,
Schwingt sich die Fromme, jenseits dem Pindus, hin
Auf amaranthne Lustgefilde:
Engel in ihren beglückten Reihen.

Horcht! welch Entzücken rauschet vom Saitenspiel
Der heilgen Muse! Tugend ist ihr Gesang,
Und Himmelslust! ein Kranz von Sternen
Kränzt majestätisch der Heilgen Schläfe.

Zwar deine Quellen, Eden! sind längst
verstummt;
Sie murmeln nicht mehr über den Goldsand
weg;
Doch murmeln sie noch in des Britten
Liedern, des Priesters der Sionitinn.

Itzt glänzt ihr Feuer tief in die Mitternacht,
Der Lieder Freundinn; strömet Begeisterung,
Ein Meer seraphischer Gedanken
Strömt es herab in des Greises Busen.

Frohlockt, ihr Christen! lächelt nun williger
Dem süßen Grabe! Denn sein Gesang ist
wahr:
Und er besang das letzte Röcheln,
Und das zerbrochene Heft des Todes.

Des

Des Grabes Sabbath, Fruchtbarkeit und
Triumph,
Und unser zweytes Seyn zur Unsterblichkeit;
Den neuen Himmel, und des Himmels
Scenen, den Ocean lautrer Wollust.

Erhabner singt sie dann die Geheimnisse
Des Ewgen; meldet, Gottmensch! dein
Blutgericht
Im Himmel! deinen Eid, die Menschen
Frey zu erlösen! und – Satans Lästrung!

Spricht von den Quaalen, die kein Gedank
ermißt,
Kein Thronenengel: aber der Menschenfreund
Hat sie gelitten! – lehrt, wie Jesus
Blutet! am Kreuze! von Gott verlassen!

Wenn einst die Sonne schmilzt, und das
Firmament,
Gleich der Verwesung Trümmern, zusamen fällt
Ins alte Chaos: dann, ihr Himmel!
Wird noch dies Lied vom Erlöser werth
seyn,

Werth den Erlösten. Oder sie hüllet sich
In Flor, Thalien gleich, doch gefälliger,
Und gießt bey Adams Tode Wehmuth,
Schwellende Schauer ins Herz der Edeln.

Zu frohen Hymnen, wie sie die Cherubim
In Salem singen, glühet nun ihre Brust.
Er spielt ihr nach, der Sohn Isai,
Nordischer Rousseau! du spielst ihr auch
nach!

Denn

Denn ihre Hymnen — denn ein Gedank allein
Ist schon ein Eden. Gottes Verherrlichung! —
Und Gottes Beyfall seines Lobes? —
Das nur zu denken — entflammt die
Seele.

Mit sanfterm Griffe fährt sie die Harf hinab,
An Quellen wandelnd, oder in ländlichen,
Mit Palmen überdeckten Hütten,
Wo sie die Unschuld der Väter hinlockt.

Da weiht ihr Lied sich holden Empfindungen
Der frömmern Liebe; brennender Dankbarkeit,
Entzückter Freundschaft, reiner Großmuth --
Jedem Gefühle der höhern Tugend.

Da wandl' ich mit ihr! sing in der Führerinn
Beredte Saiten! aber — mit schwachem Laut!
Nicht einen Deiner Töne treffend,
Zierde der Deutschen, erhabner Klopstock!

All ihre Gaben hat sie verschwenderisch,
Die Sionitinn, Dir in die Brust gehaucht.
Der Himmel jauchzt bey Deinem Liede,
Ehernes Schrecken ergreift die Hölle.

So lieblich athmet nicht in Arabien
Der Specereystrauch Balsamgerüch umher:
Als Deine Lippen, die den Himmel
Athmen, des Fühlenden Herz erquicken.

Der Stolze, welcher Dich zu erreichen wagt,
Wird, mit versengtem Fittig, aus blauer Höh
Auf die beschäumten Wogen stürzend,
Schimpflich die Wogen nach sich benennen.

Vor-

Vorbericht.

Es ist unstreitig, daß wir Deutschen noch viele Stufen ersteigen müssen, ehe wir an die Höhe gelangen, die unsre witzigen Nachbarn, neben den Alten erreicht haben. Wenn wir erhaben schreiben wollen, so nähern wir uns, wie Utz sagt, den kalten Gegenden des Schwulstes; und wir kriechen, wenn wir niedrig schreiben wollen.

Deci-

Decipimur ſpecie recti: breuis eſſe laboro.
Obſcurus fio: ſectantem leuia nerui
Deficiunt animique: profeſſus grandia turget:
Serpit humi tutus nimium, timidusque procellae.

Horat.

Nirgends zeigt ſichs deutlicher, wie ſehr wir Abwege lieben, als da, wo wir Empfindungen zu ſchildern ſuchen. Wir enthüllen die Empfindungen nicht ganz, ſondern wir halten uns bey der Schale auf; daher kömmts, daß das Herz des Leſers mehrentheils ungerührt bleibt.

Stolz und Vorurtheile haben uns von jeher, wenigſtens ſehr oft, von den Muſtern des Schönen zurück gehalten, die unläugbar vortrefflich ſind; von Muſtern, die wir ſo leicht in der heiligen Geſchichte finden könnten, wo Genie, Erhabenheit, Naivität, und die ſchönſte

ste Einfalt in einem ausnehmenden Maaße herrschen.

Der Dichter, der eben diese Geschichte bearbeitet, wird alsdenn das Recht haben, poetische Farben drauf zu tragen, oder sie in den kleinern Umständen zu verändern, da der Geschichtschreiber nur für das Gedächtniß, der Dichter aber, welcher überhaupt mehr auf das Wahrscheinliche, als auf das Wahre sieht, für die Einbildungskraft und für das Herz schreibt. *

Man ist also weder mit dem Young, noch mit dem Batteux streitig, wenn sie behaupten,

keine

*Dies kann vielleicht eine Entschuldigung für mich seyn, daß ich den Manasse und Ephraim, wider die allzu ängstliche Sorgfalt einer chronologischen Genauigkeit, zu einer Zeit habe auftreten lassen, da sie vermuthlich nicht mehr lebten.

keine menschliche Kunst könne sich zur Höhe der Vollkommenheit schwingen, die in der Schrift herrscht. Sie betrachten sie hier als eine göttliche Geschichte, nicht als das Werk eines Dichters. Man müßte sonst die Gesetze tadeln, die sich David und andre heilige Dichter in ihren Schilderungen gemacht haben, welche eben die Dinge, die anderwärts ganz einfältig erzählt waren, mit der höchsten Poesie ausschmücken; und Young selbst müßte sich widersprechen. Simplicität und Affectation streiten mit einander: nicht aber Simplicität und poetische Kunst.

Ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich in meinen Copien diesen Mustern nur einigermaaßen, und auch da mich genähert hätte, wo ich sie durch eigne Versuche nachzuahmen bemüht gewesen bin. Zum wenigsten glaube ich, daß man sich bey Gemählden, die aus der heiligen Geschichte genommen werden, die Gunst des Lesers, schon der Absicht wegen, im

im voraus versprechen darf, und noch mehr deswegen, weil der Dichter den Vortheil der Wahrscheinlichkeit in dem Wunderbaren hat, das aus der Hoheit der wahren Religion fliesset; ob es gleich gewiß ist, daß er auf der andern Seite dasjenige leicht wieder verlieren kann, was er auf dieser gewinnt, wenn er nämlich nicht mit der größten Behutsamkeit schreibt, oder wider das Anständige sündigt, welches das geheiligte Ansehen der Schrift fordert. Die Anmerkung eines witzigen Schriftstellers, welcher sagt: Man könne nicht glauben, wie viel schönes man oft ausstreichen müsse, bloß, um den Leser zu keiner zweydeutigen und nachtheiligen Auslegung zu verleiten, findet nirgends besser, als hier statt. Die Sitten der Alten haben auch mit den unsrigen nicht selten zu viel unähnliches, und ein gewisser Anstrich von fremden Ideen, den ihnen die Zeit und die Sprache gegeben hat, ist bisweilen zu beträchtlich, als daß man geneigt wäre, seine Sitten in die Sitten der Alten umzugießen; und deswegen muß der Dichter oft ein

ein wenig nachgeben, hier weglassen, und dort hinzu thun, und also lieber eine Schönheit mehr aufopfern, als daß er gar nicht, oder welches noch schlimmer ist, übel verstanden werde.

Ich weis meinen Lesern nichts mehr zu sagen, als daß das erste Stück dieser Sammlung mit einem andern Gedichte, Spaziergang im Frühlinge betitelt, welches ich in eine gewisse periodische Schrift hatte einrücken lassen, einige entfernte Aehnlichkeit hat.

J. F. Schmidt.

Poetische

Poetische
Gemählde
und
Empfindungen.

B

Debora.

Als mit gemilderten Stralen die Sonne, den Abend zu bilden,
Uebers Gebirge hin prangte, vergnügte die hohe Debora
So den horchenden Nachhall mit ihrem süßen Gesange:

Hold und lieblich ists, unter den Palmen die Harfe zu spielen,
Und ein Lied zu singen! — Kommt zu mir unter die Palmen,
Meine Freundinnen! kommt, es verbreitet der lachende Frühling

Himmlische Scenen itzt rund um mich her! — du lachender Frühling,
Ja, du bist schön, wenn zu deiner Entzückung die Liebe sich mischet.

Hier auf dem moosigten Lager, hier athm ich sanftere Ruhe
Und Zufriedenheit ein, mich ergötzt nicht die Freude der Thoren.
Aber — o glücklicher Lenz! — ach, mich ergötzet Lapidoth!
Singt noch einmal den Namen, ihr Saiten! Lapidoth — Lapidoth! —
Und die spätere Braut, sie singe die seligste Liebe,
Nenne Lapidoth der Tugend Gewinn, und des Himmels Belohnung
Für ein zärtliches Herz! — Ich will zu den Myrthen hinunter,
Oder ins Blumenthal gehn, da wird mein Freund mich erwarten.

Itzo gieng die Sängerinn unter die Myrthen, sie setzte
Ihren Gesang fort, ins feurige Spiel der entzückenden Harfe:

Noch verweilet mein Freund; wo bist du, Geliebter! — empfangt ihn,
Wenn er nun kömmt, empfangt ihn, festliche Schatten der Myrthen!

Dunkle

Dunkle Gänge voll Wollust! o seyd mir dreymal gesegnet,
Und ihr sprudelnden Quellen! — Wie schön ists in diesem Bezirke!
Heiter fließet mein Leben da weg: wie der wallende Vollmond
An dem Himmel weg fließt; und meine Tage sind frölich:
Gleich dem hüpfenden Bürger des Strauchs! — o treuer Lapidoth,
Komm, und umarme mich, süssester Freund! denn ich brenne vor Liebe.
Weich ist sein Haar, ihr Schwestern! und kraus, — ich brenne vor Liebe! —
Und sein Auge spricht Anmuth; aus schwarzen, winkenden Bogen
Sieht es blaulicht hervor. O wenn er mich unvermerkt küßte! —
Komm, und küsse mich doch, mein Lieber! kein träufelnder Honig
Ist wie dein Kuß, und kein Balsam wie deine labenden Lippen.

Siehe! der Lenz ist nun da, wie lockt sein beseelender Odem
Jede verwaysten Scherze zurück! — Wie pflanzt er Empfindung
In den schmachtenden Busen! — o laß uns empfinden! nicht alle
Fühlen sie ganz, die Wonne des neugebohrnen Jahres —

Der du die Lieder der jungen Natur durch deine Gesänge
Dir zu ewigen Lobsprüchen machst, erhabener Barak!
Könnt ich fühlen, wie du! — Als Knabe schon sangst du den Frühling
Von der mächtigen Harfe herab, und jedes Gefilde,
Jeder Quell ist berühmt durch deine göttlichen Lieder.

Ueberall seh ich nur Anmuth, auch in der kleinen Viole,
Die dort im Gras sich verbirgt; mich reizen überall Wunder,
Aber ich kann mein Gefühl nicht, ich kann die Wunder nicht sagen.
Diese wachsenden Kräuter, sie duften Gesundheit und Labsal;
Dieser vertrauliche West, der, hier im Gebirge gebohren,
Seine Heimath nur liebt, und nie nach dem Stolze sich sehnet,
Um der Könige Häuser zu flattern, Erobrer zu fächeln;
Oder dies stillere Dunkel, aus Nacht so lieblich gewebet,
Und aus Sonnenglanz; oder die rauschenden, feinen Concerte,
Die der Vogel des Himmels macht, und das Gewürm, und die Quellen —

O Lapidoth! das sind, unerreichbar der weiblichen Harfe,
Rührende Bilder der Lust! — Warum verziehst du, mein Lieber!
Eile herauf, da hab ich die ersten Blumen des Frühlings
In ein Kränzchen geflochten, Violen und röthliche Primeln,
Und ein Rosenknöspchen, ich will die schönste der Locken
Dir damit schmücken, wenn sanft auf diesem Schooße dein Haupt ruht.

Güldene Jahrszeit, wie schön bist du doch! — o laßt mich den Schöpfer,
Der so viel Schönes gemacht hat, in frohen Hymnen erheben.
Denn er sah die leidenden Kreaturen, sie zagten
Vor dem versteinerten Strom, und vorm Gestöber des Winters;
Und die Nebel streueten Unmuth umher! — da gedachtst du,
Gott, du gedachtest an deine Güte, da wurden die Ströme
Wieder flüßig, die Wolken lächelten freundlich vom Himmel,
Und es kamen erwärmende Regen, da wuchsen die Blumen;
Mit den Blumen spielet der West nun, und trocknet die Hayne,
Und das freudige Thier, nun springt es auf grasigten Auen.

Lobe den Ewgen, mein Herz, die Güte des Ewgen ist besser
Als ophirisches Gold, ist höher zu achten als Perlen.

Herr, wie bist du so groß, auch in dem glänzenden Würmchen,
Das um die Kräuter da schwärmt! wir wähnten, sie wären vom Froste
Längst entseelet, die kleinen Bewohner des Klees und der Blumen:
Aber du wußtest sie doch zu erhalten, sie wiegen sich wieder
Auf dem thauigten Klee, und summen dir Wollust und Dank zu.
Keine Weisheit gelangt an die Stäte deines Verstandes,
Und du machst alles herrlich; was köstlich ist, siehet mein Auge.
Dir gehorcht die Natur, aus Felsen ergießen sich Bäche,
Daß sie das offene Thal durchwässern; du hast itzt dem Morgen
Seinen Purpur wiedergegeben, und rufst nun den Weisen,
Ihn zu beschaun, es färbt sich der Abend mit Gold und mit Sapphir.
Alles ist schön, o preiset ihn, der so viel Schönes gemacht hat.
Lobet den Ewgen, ihr Völker, ihn müssen die Thiere des Feldes,

Und

Und die Vögel des Himmels mit ihren Hymnen begrüssen.
Immerdar will ich den Herrn, ich will ihn jauchzend erheben,
Denn er vergißt nicht, die Erde zu segnen, er speiset mit Wohlthun
Und mit Gnade, die auf ihn warten, sein Ruhm ist unsterblich,
Was er macht, das geräth wohl, erhebt ihn, sein Ruhm ist unsterblich.

Also Debora; sie schwieg itzt. Entzückung im Lobe des Höchsten
Und anbetende Schauer, die ganz ihre Seele durchflossen,
Hatten die Sprach ihr geraubt! — Zuletzt ergriff sie die Harfe:

Ach es ist fein, ihn zu rühmen, so sang sie, mir säuselt die Stimme
Meines Engels, sie säuselt mir stolzen Beyfall entgegen. —
O ich bin trunken von Wollust, in Bächen himmlischer Freuden
Schwimmt itzt mein Herz! — Das Bild vom fühlenden Herzen, mein Auge
Schwimmt in Thränen! — o seyd mir heilig, ihr Thränen! seyd heilig,
Fliesset, fließt: denn ich merk es, daß mein Beschützer, der Engel,
Dieses schwache Getön hinauf vor den Schöpfer gebracht hat.

O zu niedrige Freude, die schnell erkranket, der Thoren
Freude! — Hier bin ich gesichert vor Thoren; mich reizen die Feste
Und die Spiele nicht, die sie bezaubern; auf meinem Gebirge
Glänzt ein Wechsel von lieblichen Scenen, die reißen mich stärker
Zu Empfindungen hin! — Dann küßt mich der zärtlichste Gatte,
Und ich ihn, und wir weinen in süßen Umarmungen = = Aber„ —
Nein! itzt täuscht mich kein Wahn mehr „ — er kömmt! — Lapidoth! Lapidoth!

Aus dem Thale kam er herauf, ihr Geliebter, er hatte
Sie schon lange lustweinend behorcht; vertrauliche Blicke! —
Stammelnde Seufzer! — die Muse kann nicht die holde Begegnung,
Kann die Liebe nicht schildern, mit der sie einander empfiengen.

Dedan

Dedan und Ilmith.

Tief im einsamen Gehölze, Bersaba gegen über, setzte sich Dedan, ein Hüter der Schafe, mit seiner Ilmith ins Gras, an eine rieselnde Quelle. Hohe Cypressen, und ein bejahrter Eichbaum, der in der Nähe stund, trugen, den Tag zurückstoßend, ein dunkles Gewölb über der Quelle, und die feyerlichen Schatten zitterten angenehme Schwermuth. Mir gefällt es in dieser Gegend, rief Dedan; sieh, meine Schöne! wie der Epheu dort um das hangende Felsenstück herum kriecht! — O wie kühl ist es hier! —

Ilmith drückte dem Hirten die Hand. Ich wandle gern in melancholischen Wäldern, sprach sie; die Pracht meiner väterlichen Flur hat für mich keine Reize, seit Zipha nicht mehr ist. Die kleine Holdselige! — Sie verwelkte wie eine Rose, die den Mittag nicht siehet, und mit ihr starben — starben alle meine Freuden.

Der Hirt antwortete, mit zärtlichem Arm sie umschlingend, Ilmith! gräme dich nicht länger unsrer Tochter wegen. Glänzt sie doch, nun ein Engel, in weit anmuthigern Gefilden, als Eden sonst war, ja, da glänzt sie, viele Himmel unter

ihren

ihren Füssen. Vergiß nun ihren sterblichen Theil. Was ist die Sonne gegen einen Tropfen vom Lichte, das die Seligen Gottes trinken?

Ilmith. Ach, es wallet zu viel Empfindung in diesem Herzen! — Der Allmächtige wird auf meine Thränen nicht zürnen; das thut der nicht, der mir schmelzende Lieb ins Herz goß. — Und du, du weißt es ja, frommer Dedan! mit welchem Entzücken, mit welchem Auge voll Unschuld sie mich anlächelte, wenn sie mein wiegender Schoos, und mein küssender Mund zum Lächeln reizte, und wenn — „

Dedan. Ach! allzu wahr! — Aber, — o meine Ilmith —

Ilmith. Und wenn sie stammelnd dich Vater nannte! —

Dedan. Rührendes Andenken! o meine Theure, wie lieb ich, wie lieb ich deine Seele voll himmlischer, edler Empfindungen — (Und Dedan umarmte sie feurig, und verbarg seine männliche Wange an ihrem Busen, der den Thränen entgegen arbeitete.) Aber nein, Geliebte, laß uns den Herrn nicht mit unsern Thränen beleidigen = = zum mindesten hier nicht, wo diese rieselnde Quelle uns zu heftige Klagen verweist. Nein, Ilmith, laß uns diese Quelle nicht mit unsern Thränen entweihen. Das Herz sey gefühlvoll, aber nicht weichlich, sey mütterlich, aber nicht = =

Ilmith.

Ilmith. Aber diese Quelle, Dedan! —

Dedan. Ich will die Geschichte dir erzählen, meine Ilmith. Ich wünschte deinen Gram zu zerstreuen. Höre die Geschichte von der heiligen Quelle. So sang sie mir Jaksan, mein Vater, als ich ein Knabe war, und er meine Seele zu Empfindungen des Himmels erheben wollte.

Vom rosenfarbigten Himmel glänzte der Morgen herauf, als ein ägyptisches Mägdchen, ihr Kind auf der Schulter, in der Irre hieher auf diesen einsamen Platz kam, ängstlich die Hände ringend, denn sie war verlassen. Sie war verlassen, und nur ein wenig Brod und eine Flasche mit Wasser, das war ihr Reichthum, den ihr Geliebter ihr gab, als ihre traurige Schickung sie von ihm trennte. Noch sprang kein labender Quell da, wie itzt, und gar bald war das Wasser aus im kleinen Gefäße. Da legte Hagar, so hieß das verscheuchte Mägdchen, kläglich legte sie nun ihren schlafenden Sohn, den holden Ismael, dort unter die Eiche. Und als er, erwachend, um Wasser schrie, gieng sie weg, und warf sich her auf den Rasen; ich kann nicht sehen, so sprach sie, des Knabens schmerzlichen Tod. Gleich einer Verzweifelnden lag sie, das Gesicht auf der Erde, sprachlos, nur weinend, und ihre Thränen hiengen, wie flüßiges Silber, auf dem Klee und auf den balsamischen Kräutern. Zwo Stunden, zwo ängstliche, lange Stunden lag sie, so weinend — so verlassen — und glaubte zu sterben. Aber ein gütiger Engel stieg

eilend herab, gesandt vom Allerhöchsten, und er ward Zeuge der kläglichen Scene. Da hauchte sein Odem ins Gras, auf die silbernen Thränen, da flossen sie zusammen, und wurden zur Quelle. Die Quelle sprudelte schon, und itzt erschrack Hagar, und fuhr in die Höhe, verwirrt, staunend. Und der Engel Gottes stund ungesehn an ihrer Seite, so rief er mit süßer Stimme: Was ist dir, Hagar! fürchte dich nicht, denn Gott hat erhört die schreyende Stimme des Knabens. Steh auf, nimm den Knaben, und führ ihn an deiner Hand, denn ich will ihn zum großen Volk machen. Und das Mägdchen stund auf, und sah itzt die Quelle, da füllte sie die Flasche, und labte den Knaben. Und der Knabe ward groß und ein ruhmvoller Mann; zwölf Fürsten, zwölf mächtige Fürsten stammen aus seinen Lenden.

So sang Dedan, der Hüter der Schafe, und Ilmith weinete Freudenthränen, und wusch ihr schönes Gesicht an der besungenen, klaren Quelle. Froher gieng sie nun mit ihrem Hirten ins Thal hinab zur spielenden Heerde; dort erzählte sie den Knaben und den blühenden Mägdchen, was Dedan sang, als er sie in den tiefen Wald geführt hatte, wo traurige Cypressen zur Schwermuth reizten.

Asser.

Asser.

Wo? wo ist sie? so sprach itzt Asser, ein liebender Jüngling,
Als er, wie von Träumen getäuscht, erheiterter aufsprang;
Mitten im Hayne lag er, an einer murmelnden Quelle,
Von ermüdender Sehnsucht dahin begleitet. Wo ist sie,
Rief er, und sah den Betrug des zärtlichen Wahnes, und seufzte:
Ach, wo soll ich sie suchen? — sie ist mir entflohen, die Theure;
Glücklicher Himmel, der über ihr fließt! ach, selige Gegend,
Seliges Thal, darinn die Schönste der Sterblichen wandelt!
Aber ich will das Gehölz und alle Thäler durchirren,
Und unwirthbare Wüsten — ich muß sie finden — dann will ichs
Wagen und meine Lieb ihr gestehn. Balsamische Winde,
Eilt vor mir hin, und säuselt meinen kommenden Fußtritt
Ihr entgegen. O flieh nicht ferner, holdselige Rachma,

Will ich sagen, du bist so fühllos! — der blühenden Reize
Deiner Gestalt, und des lächelnden Himmels uneingedenk, der aus
Jedem Blicke glänzt! — O frohlocke nicht über die Kälte
Deines Herzens, indeß daß ich unter dem Jammer erliege.

Als ich sie jüngst im Garten unter den Schauern der Myrthen
Fand, die Farbe des Morgens auf dem Gesicht — o wie ruhig
Schlummerte sie! Wie klopfte mein Herz! o wenn ich sie störte,
Dacht ich, und schlupfte zitternd zurück — sie liegt da so ruhig —
Doch sie schlummerte fort, und nun sah ich dreister hinüber
Auf ihr Lager und sie, und Blätter deckten die Schöne,
Die von duftenden Rosen ein freundlicher Abendwind zu ihr
In ihr dunkles Haar und auf den marmornen Nacken
Wehte; dreist sah ich hinüber, die lüsternen Schatten der Myrthen
Hüpften nach ihrem Gesicht und nach dem schwellenden Busen,
Schienen ihr Küsse zu rauben! ich aber wagte nicht Küsse.

„Seht

„Seht sie nur an, ihr Himmelsbewohner, ihr liebenden Engel,
„Blickt herunter auf Rachma! — O daß ich die Liebe nicht sage,
„Nicht das Gefühl ihr gestehn kann, das meine Seele durchzittert!„
Und da gieng ich in meine Hütte, die stürmende Freude
Wallte zu sehr in mir auf, den Anblick länger zu dauren.
Aber bald klagt ich mich selbst an, ich hätte sie auch mit dem Schatten
Küssen dürfen, so klagt ich mich an — und eilte geschwinder
Zu der Laube — noch einmal muß ich die Göttliche sehen;
Ja, — und wenn ich für mächtigen Freuden, daß ich sie sehe,
Sterben sollte. — Wie unaussprechlich ist mir ihr Anblick!
Gott! nun war sie erwacht, als ich kam; itzt wollt ich es wagen
Und mich ihr nähern, da floh sie; drey lange, klägliche Tage
Und drey Nächte schon irr ich seufzend herum, sie zu finden
Aber wo soll ich sie suchen? sie ist mir entflohen, die Theure;
Glücklicher Himmel, der über ihr fließt! ach, selige Gegend,
Seliges Thal, darinn die Schönste der Sterblichen wandelt!

In den Gründen und auf den Felsen will ich suchen
Und mit der Stimme des Wiederhalls will ich vertraut mich besprechen,
Wie mit einem Freund; an die rauschenden Blätter der Büsche
Will ich schlagen, und rufen: verbergt ihr die fliehende Rachma,
O so laßt mich sie finden! und ihr, ihr einsamen Hügel,
Banger Cypressenwald, auch du, melancholische Grotte,
Zeuginn meines Grams und der Wehmuth, die ich erdulde!
Euch ist meine Liebe bekannt, o seyd ihr gewogen.
Aber verrathet mein ängstliches Ach nicht, ihr einsamen Hügel,
Daß sich die stolzen Töchter der Unbeschnittnen nicht freuen.
Eine nur, eine nur wählte mein Herz, das ist sie, so sprach ich,
Als ich zum erstenmale sie sah, das ist sie, die Schöne,
Die ich, noch eh ich sie kannte, schon suchte; mit jeder Entzückung,
Jeder namenlosen Entzückung der heiligsten Triebe
Glüht ihr mein redliches Herz seit Ewigkeiten entgegen.
Eine Welt ohne Rachma, die Zierde dieser Gefilde,
War mir — ich fühlt es schon damals — ein öder, finstrer Gedanke.

Sie

Sie ist mein Reichthum, mein Glück ‑ ‑ Noch aber bin ich der Aermste,
Bin der Aermste der Welt! — Wie jauchzen itzt alle Geschöpfe
Rund um mich her, nur Ich nicht! Es breiten die wärmern Gefilde
Ihre vielfärbigten Scenen itzt aus, sie empfinden es selber,
Daß der Hirt und die muntern Thiere drinnen frohlocken.
Seht, die hohen Palmen schauen mit lachendem Antlitz
In die schimmernden Fluren, und selbst die verwilderte Wüste
Prangt mit ihrer zwar sparsamen Blume; die strotzenden Aehren
Laden winkend das Auge des Fühlenden zu dem Ergötzen
Zu der Wollust ein, die sie selbst fühlen; ich aber, ich liege
Unter der Freude gebückt! — ach, Rachma! — mit welcher Entzückung
Nenn ich diesen Namen — ach, meine göttliche Rachma! ‑ ‑ ‑

Aber wo soll ich sie suchen? sie ist mir entflohen die Theure;
Glücklicher Himmel, der über ihr fließt! ach, selige Gegend,
Seliges Thal, darinn die Schönste der Sterblichen wandelt!

Ephraim und Manasse.

Die Brüder Ephraim und Manasse kamen in Sichem zusammen, da hatten beyde sich hinbeschieden, daß sie den Gebeinen Josephs, ihres Vaters, ein fromm Denkmaal stifteten. Itzt giengen sie mit einander hinaus auf den Acker zum Grabe ihres Vaters, und sie beredten sich, einen Altar bey dem Grabe zu errichten. Schon dufteten Blumen auf der öden Stäte, und ein heiliger Schauer drang mit dem süßen Dufte der Blumen sanftgleitend ins Herz der Brüder. Ehrwürdige Schatten! rief Manasse, vergönnt uns, daß wir einen Altar hier erbauen, an welchem unsre Nachkommen anbeten, denn jener ist nicht mehr, den Jakob erbauete, zum Lobe des starken Gottes Israels. Gefällt es dir, Ephraim, so wollen wir auch zwo Säulen von Erz hieher setzen, und des Redlichen Thaten mit goldnen Zügen hinein graben; verfertige du dir eine, ich will die andre verfertigen. Ich will eine Säule verfertigen, sprach Ephraim, sage, Manasse! was wirst du in die deinige graben? es geziemt sich, nach dir mich zu richten, du bist der Aeltere.

Manasse. Laß uns ein Lied singen, zum Ruhme dieser Asche, da die Feyerlichkeit unsers Geschäffts

Geschäffts zu ernsten Betrachtungen unsern Geist erhebt; wir können, was wir singen, alsdann zur Grabschrift umbilden.

Ephraim. Ich will das Lied mit dir singen, mein Bruder, itzt, da die Stille des Orts auch meinen Geist zu ernsten Betrachtungen erhebt.

Und itzt setzten sie sich auf den Hügel des Grabes, und Manasse hub den Gesang an:

Endlich wurdet ihr hieher gebracht, unter einen ruhigern Himmel, theure Gebeine! dies war der Wille des Besten der Väter. Schlummert nun sanft, väterliche Gebeine! mein einsames Lied soll noch oft euch begrüßen, in der Stunde der Mitternacht; ein heiliger Altar soll euch schmücken, und Säulen von Erz, die den Wanderer einst des Redlichen Thaten lehren.

Ephraim. Zittre herab, stillklagende Thräne, vom Antlitz eines liebenden Sohns, herab aufs Grabmaal eines liebenden Vaters. Zitternd senkt sich auch dieses geseufzte Lied herab zu dem Geiste des Besten der Väter, der in den Schauern dieses Grabes noch einsam wandelt. Dies soll die Stütze meiner künftigen, ach! fernen Freuden seyn, daß ich hier geweinet habe.

Manasse. Er verdient sie, die Trophäen, die unsre Wehmuth ihm aufrichtet. Sein Ruhm — Josephs Ruhm wird niemals sterben. Wir erzählen den lieblichsten Theil seines Ruhms den späten Enkeln, ich und Ephraim beschützen ihn. So redet noch, aus einzelnen

Ueberbleibseln, die Pracht einer verfallenen Stadt, ehrwürdig selbst in ihren Ruinen.

Ephraim. Ihr edeln Geister, ihr Engel, die ihr itzt unsichtbar, gleich dem säuselnden Abendwind, dies Gebein umschwebt, daß es sanfter ruht, o laßt des Frevlers Fuß niemals herzutreten. Aber wenn sich der Fromme, den Weihrauch in der Hand, diesem Grabe nähert, dann gießet Bäche der himmlischen Wollust in seinen Busen, dann wird er den Werth des Redlichen ganz verstehn; sein Gedächtniß wird so gesichert vor der Vergessenheit.

Manasse. Mein Vater Joseph war erst ein Schäfer, und dann ein Prophet des Höchsten, vom Himmel gesandt, daß er die Zukunft durchschaute, und sie den Blicken der Sterblichen aufschloß. Des Ewigen Weisheit stund ihm zur Seite. Denn er hatte den Geist Gottes, und es ward bey ihm Erleuchtung gefunden, und Klugheit und Verstand, zu thun, was recht ist.

Ephraim. Der Mann Joseph ist wie ein angezündeter Weihrauch, und sein Gedächtniß wie Balsam auf meinem Haupte. Wenn ich an seine Brust mich hinschmiegte, da verrieth mir immer ein Blick, ein Schlag des Herzens, besser als sein Mund mir es sagte, die göttlichen Gedanken, die in jedem anmuthigen Bezirk seiner Seele herum wandelten. An seiner Brust lernt ich des Himmels Empfindungen, und erhabene Weisheit! —

Manasse.

Manasse. Aus der Grube zu Dothan half ihm der Herr, und aus den Armen der Buhlerinn, der er den Mantel ließ, und aus dem Kerker, da er Verbrechern gleich geschätzt ward. Seine Schmach und Verachtung verwandelte sich in königliches Ansehn, denn er hielt des Herrn Zeugnisse. Vor seinen Tritten neigte sich alles Volk; mit bescheidenem Anstand und ehrerbiethig näherten sich ihm die Fremden. Er war ein Vater von ganz Aegypten, so rief man vor ihm her aus, wenn er, prächtig geschmückt, in seinem glänzenden Wagen saß: Der ist des Landes Vater.

Ephraim. Und er war ein Vater seines eigenen Volks. Denn, dessen Blut er war, den rühmlichen Greis Jakob, und seine Brüder, hat er in der Theurung ernährt, und ihnen die Freudenthränen ins Auge gelockt. Auf dem Schooße der Mutter werden seine Thaten gesungen, den Säuglingen und den Unmündigen, die er versorgte. Den Menschen und das schmachtende Vieh hat er versorgt, und seine Feinde; er fiel denen die ihn bedrängt hatten, um den Hals und küßte sie.

Manasse. Jeden Tag bemerkte sein großes Herz mit einem Gedanken des Himmels. Der unauslöschliche Funken der Tugend blitzte mächtig aus seinen Augen, und seine Stirne verkündigte Huld und Zufriedenheit. Sein Leben war mir immer ein Fest, ein Fest der Seele, wo tausend harmonische Gedanken sich zu hohen Freu-

den sammelten, und jauchzten, daß er noch lebte und Glückliche machte.

Ephraim. Er gieng oft hinaus ins Feld, nach unsers Volks Weise, daselbst anzubeten. Da bin ich einmal seiner Spur gefolgt; er lag auf dem betenden Antlitz, und sprach laut mit Gott. Das Glück seiner Kinder war sein Gebet, und die Engel hatten einen Krais um ihn gemacht. Als er gebetet hatte, gieng ich ihm entgegen. So süß ist nicht dem Jüngling die liebliche Stimme der Braut, als ihm mein kommender Fußtritt war, denn ich kam, mich an seinem Antlitze zu erquicken. Und ich erzählt es ihm freudig, daß ich einen Krais von Engeln um ihn gesehn hatte.

Manasse. Als er starb, da weinte der König, da weinten die Frommen; ihn haben alle geliebt. Er streckte seine Hand aus, daß er mich segnete, und ich empfieng den Segen, und erblaßt sank er dahin, wie die Blüte des Fruchtbaums, die der Nord befeucht. Sieben Tage hab ich ihn beweint; noch wein ich, und sein Angedenken ist mir ein ewiges Heiligthum.

Ephraim. Nur Eine lange, rühmliche That war das Leben meines Vaters. Hundert und zehn Jahr lebte mein Vater. Als er starb, hab ich seine Silberlocken mit Thränen benetzt, und mit meinen Locken hab ich den Schweis seines Antlitzes getrocknet. Wenn einst das Licht in diesen Augen verlöscht, wenn mein Herz erkaltet, so laß es, Gott! nur so lange schlagen, erhalte

das

das Licht in meinen Augen, daß ich, meine Kinder segnend, noch einmal ihm nachempfinden kann, und daß ich, wie er, lächelnd auf meine Kinder herunter blicke, wenn sie den Todesschweis, wie ichs ihm that, von meinem Gesichte wischen.

So sangen diese Brüder gegen einander auf dem Grabe ihres Vaters, und eine freundliche Stimme rief aus der Purpurwolke, die auf sie herunter hing: Ihr Söhne Josephs! freuet euch eurer guten That; eure Lieder sind hinauf vor das Ohr des Höchsten gekommen, und er wird eure Häuser, und die Häuser eurer Kinder segnen. Da giengen sie hin, daß sie die Säulen verfertigten, und den Altar des Herrn; mit goldnen Lettern ätzten sie den Ruhm ihres Vaters ins Erz, und sie wurden gesegnet, und sahn das Glück ihrer Enkel in viele Glieder; denn der Allmächtige lohnet gern reinen Absichten, und die Ehrfurcht frommer Kinder, die sie den Vätern erzeigen, ist ihm ein lieblicher starker Geruch.

Moses.

Vor des Königes Zorn, der mit den Schrecken des Todes
Seine Tritte verfolgte, floh Moses, vom Mangel begleitet,
Durch die Wüste nach unbekannten, entlegnen Gefilden.
Aber er fürchtete Gott, drum blieb sein Leben gesichert
Vor des Verfolgenden Zorn. Itzt kam er bebend, und müde
Von der Hitze des Mittags, und durstig an Midians Gränzen.

Heiter und kühl floß ein labender Brunn beym schattigten Wege,
Der nach Midian führt, und Moses trank von dem Brunnen,
Und sein Geist ward wieder lebendig, und jauchzte zu Gott auf.
Nicht gar lange saß er am Quell, als schön, wie die Gegend,
Die den silbernen Quell mit ihren Blumen verbrämte,

Sieben freundliche Mägdchen sich plötzlich ihm nahten; sie wollten
Wasser schöpfen, um ihres Vaters Schafe zu tränken.
Aber bald darauf kamen auch Hirten, die hießen die Mägdchen
Von dem Brunnen gehen, damit sie am ersten sich schöpften.
Traurig stunden sie da, die holden Mägdchen, und mußten
Vor der Gewalt sich scheuen, und vor dem Trotze der Hirten.
Moses sah dies, wie seyd ihr so wild, ihr Männer! so rief er,
Diese Mägdchen, die vor euch kamen, um Wasser zu schöpfen,
Diese sollen euch weichen, ihr Schäfer? — wie ziemt sich das, Schäfer?
Und itzt stund er auf, und trieb die unartigen Hirten
Von dem Brunnen zurück, und füllte selber die Rinnen,
Und gieng hin, und tränkte selber den Mägdchen die Schafe.

Lächelnd setzt er sich wieder zum Quell, da die schüchternen Mägdchen
Froher in ihre Behausung nun liefen; die närrischen Hirten!
Sprach er, und sein Gesicht ward röther, Zufriedenheit glühte

Ihm auf der Stirn, daß er die Mägdchen ge-
schützt sah,
Itzo trank er noch einmal, und wollte die Ge-
gend verlassen;
Aber Zipora, das schönste der Mägdchen, kam
eilend zurücke.
Lieber Fremdling, so sprach sie mit himmlisch-
tönender Stimme,
O du hast uns geschützt! (ein Schauer sanfter
Empfindung
Drang mit der Stimm in sein Herz und mit der
Mine voll Anmuth!)
Sage, lieber Fremdling, was kann dich belohnen?
komm mit mir,
Komm, mein Vater wünscht dich zu sehn, wer
hat euch geholfen,
Daß ihr früher als sonst die Schafe getränkt
habt? so sprach er,
Und wir erzählten ihm, edler Jüngling, wie treu
du uns halfest.
Und ihr ludet den Mann nicht, fragte mein Va-
ter im Zorne,
Daß er mit uns esse? — da eilt ich, dir es zu
sagen;
Komm nun, ein ländliches Mahl an unserm
Tisch zu genießen,
Honig und allerley Früchte: mein Vater wird
dir auch danken.

Also

Also bat das liebliche Mägdchen, und Moses gieng frölich,
Hold von ihrer Hand geleitet, in Reguels Wohnung.
Reguel aber gewann ihn lieb, und gab ihm Zipora
Seine feinste Tochter zur Gattinn, dein redliches Herze,
Sprach er, verdient Belohnung, verdient, daß du glücklicher lebest.

Martha und Maria.

Weißt du schon, Maria, daß Jesus in Bethanien ist? — daß ihm Simon itzt ein festliches Mahl bereitet? — Ich, meine Schwester! ich bin die Glückliche, die dabey den Holdseligen bedienet. Wie froh lief ich her, dir es zu sagen! Komm nur und siehe, wie schön er dem lächelnden Johannes, und — Heil mir! neben unserm Bruder liegt, der noch mit dankbarem, freudeweinenden Auge den Gottmensch still anschaut, daß er ihn aus dem Grabe hervorrief. O der Holdselige! Die Mine voll Gottheit! wie reißt sie den irrenden Blick an sich! —

Maria. Ich muß ihn sehen, meine redliche Schwester! Eilend will ich dir folgen. Aber wenn kam er? — O er wird auch mit freundlicher Mine auf mich herab sehen, — vielleicht wie neulich, da ich zu des Heiligen Füßen anbetete. Gewiß, sein Herz und sein Blick — beyde sind lauter Himmel. Wie er es empfand, daß ich mich über Lazarus betrübte! — die Augen giengen ihm über, Martha! —

Martha. Ach ja, er ist doch der Allerbeste unter den Menschen. Jüngst, als ich wehmuthsvoll ihm entgegen gieng bis an den rauschenden Cedernwald, o wie glücklich nannt ich mich da.

Er

Er kam, er kam, der Heilige, und ich sah ihn kommen, und die ganze Gegend umher, wo er gieng, war Licht. Seyd mir gesegnet, sprach er, ihr Gefilde, bald werdet ihr nicht mehr mich sehen; und die Wipfel der Cedern neigten sich vor ihm, aber du, du warest nicht bey mir, o Schwester, und ich konnte meine Freuden nicht mit dir theilen. Ach, wenn wir den Göttlichen verlieren! — Nein, er wird den edelsten Wunsch, alle Menschen glücklich zu machen, den wird er vollenden.

Maria. Er wird ihn vollenden; aber warum säumen wir, den Mittler zu sehn? O wenn mich sein Blick segnete! — O Schwester! mir saget ein Engel, was ich thun soll. Komm, Martha!

Itzt giengen sie, Hand in Hand, mit erheitertem Gesichte hin in Simons Behausung. Schüchtern trat Maria in den Speisesaal, und er lag da, der süße Menschenfreund, am Busen des frommen Lebbäus lag er, still, wie der blumigte Hayn im Schimmer des Monds; holder, gefälliger Ernst bildete seine Züge. So lag er, als die schüchterne Jungfrau mit unaussprechlichen Entzücken auf ihn hin sah, und redende Thränen — Freudenthränen — ihr vom Auge flossen. Lange stund sie, die Thaten der Seele denkend, die der Erlöser itzt vollbrachte. Aber nun wagte sie es, und zog, auf den Holdseligen zugehend, ein Glas mit köstlichen Nardenwasser hervor, und zerbrach es über seinem Haupte.

Und sie nahm unverfälschte Salbe, und salbte die Füße Jesu; mit ihren seidnen Haarlocken trocknete sie die Füße, und das ganze Haus ward voll vom duftenden Geruch der Salbe. Da sprach der Menschenfreund zu ihr: Du hast ein edles Werk gethan, meine Tochter. Siehe, mancher zürnet auf dich, daß du es gethan hast, aber sey getrost. Dieser Leib, den du salbetest, wird begraben, und das Begräbniß ist nicht fern, darum hast du ein edles Werk gethan. Aber dein Name wird unter den Völkern blühen, alle Redlichen, an allen Enden der Welt, werden dich preisen, so lange mein Wort Wahrheit ist.

Jesus sprachs, und Maria gieng schluchzend hinaus, und niemals kehrte die Freude wieder auf ihre Wangen, darum, weil ihr der Herr gesagt hatte, daß er sterben würde.

Das

Das Brandopfer.

Abraham! schallte vom Himmel herab des Allmächtigen Stimme,
Höre mich, Abraham! und vollziehe meine Befehle.
Isaac, deinen einigen Sohn, von Sara gebohren,
Den du zärtlicher liebst, den führ aufs Gebirge Moria,
Daß du ihn dort, es ist mein Wille! zum Brandopfer schlachtest;
Geh, und führ ihn dahin ich will die Stätte dir zeigen.

Abraham folgte dem Herrn; es sey so, sprach er, du willst es,
Ewger, und deine Gebote sind Huld! — Der Morgen erwachte
In Bersaba noch nicht, als Abraham eilend sein Lager
Schon verließ; er verhehlte vor Sara das bange Geheimniß,
Gürtete seinen Esel, und spaltete Holz zu dem Opfer.
Itzo rief er zween Knaben zu seines Sohnes Begleitung,

Und zog hin; es zogen viel Engel, ihm unbewußt, mit ihm,
Denn sie waren zu Zeugen des rührenden Auftritts erkohren.

Lange währte der Weg, doch am dritten Morgen entdeckte
Abraham in der Ferne den Ort, an welchem das Opfer
Bluten sollte; da sprach er zu seinem Knaben: verzieht hier,
Ich und Isaac wollen an eine heilige Stätte
Gehen, um anzubeten! dann kommen wir wieder, ihr Knaben.
Und itzt nahm er das Holz zum Opfer, und legt es dem Sohne
Auf die Schulter, die Feuerpfann und den Opferstahl trug er
Selbst, der Knabe schritt frölich voran; so giengen die Beyden.

Aber Isaac blieb itzt stehen, mit kindlicher Einfalt
Sah er zum Greise hinauf, so rief er lächelnd: mein Vater! —
Und der Greis erwiederte: Sohn! was verlangst du? — mein Vater,
Sprach der lächelnde Knabe, hast du nicht etwas vergessen?
Siehe, wir tragen da Feuer und Holz: doch es fehlet zum Opfer

Noch

Noch das Schaf, wo bekommen wir dies? —
Mein Lieber! versetzte
Drauf der Vater, dies wird sich Gott selbst zum
Opfer ersehen.

Also giengen sie fort, und kamen zur heiligen
Stätte,
Die Gott Abraham zeigte. Hier bauet Abraham schleunig
Einen Altar, und leget das Holz drauf; aber
zum Knaben
Spricht er: mein Sohn! — Und der Knabe schaut
ihm gefällig ins Antlitz —
Isaac, mein geliebtester Sohn! ich habe voll
Innbrunst,
Und im nächtlichen, stillen Gebet, wie vom Himmel herunter,
Dich, o Sohn! gebetet, auch warst du mein
einziger Erbe;
Aber — so wills der Allmächtge! — Du sollst
nicht länger auf Erden
Wandeln; der dir das Leben gab, Sohn! der
fodert dich wieder,
Nimmt in schönre Gefilde dich auf! — Du selbst
bist das Opfer,
Isaac, das ich dem Herrn itzt opfern muß. Staunend vernahm dies
Isaac, und erblaßte, mein Vater, du willst mich
erwürgen?
O mein Vater! — so sprach er, ach nein, ich weis
schon, du liebst mich!

Thue das nicht! — wenn hab ich doch meinen Vater beleidigt! —
Ach, erwürge mich nicht! — Itzt weint er, und blickte furchtsam
Nach dem Vater empor, und hub schmeichelnd die zitternde Hand auf,
Sanft ihm die Wange, wie sonst, zu streicheln. — Da fühlte der Alte,
Daß ihm das Herz brach, er rief: Natur, wie bist du so mächtig!
Aber, Sohn! ich gehorche dem Ewgen! — Sohn, du mußt sterben,
Nach des Ewgen geheimern Entschlüßen! — Doch, liebliche Tröstung!
Unterm Gebet, und unterm frommen Dienste des Himmels,
Fähret dein Geist auf zu Gott! — Er sagts, und faßte den Knaben.
Der itzt noch reden wollte, den faßt er, und legt ihn zum Opfer
Auf den Altar und aufs Holz; er hielt die zappelnden Glieder
Mit der Linken, und zuckte den funkelnden Stahl mit der Rechten;
Eben wollt er ihn tödten, als schnell die gewaltige Stimme
Eines Gesandten des Himmels ihm: Abraham! Abraham! zurief
Abraham sagte: hier bin ich. Der Engel sprach: Schone des Knabens,
Thu ihm nichts, denn der Ewge weis nun, daß du ihn furchtest.

Und itzt wandte sich Abraham um, da hieng gegen ihm über
In den Hecken ein Widder mit seinen arbeitenden Hörnern,
Diesen nahm er, statt Isaacs, seines Sohnes, zum Opfer.

Aber die Engel, die die Geschichte bezeugten, frohlockten
Und erhuben in feyernden Chören harmonische Lieder,
Priesen den Ewgen und sangen: Triumph dem Schöpfer der Erde!
Seine Wege sind wunderbar, und er beherrschet die Menschen,
Wie den Himmel, mit Weisheit; gehorcht ihm, so werdet ihr leben.
Abraham ist ihm getreu, und er liebt die Zeugnisse Gottes,
Darum hat er nicht seines eigenen Sohnes verschonet.
Siehe, dein Saame wird, gleich den Sternen am Himmel, sich mehren,
Oder dem Sand gleich am Ufer des Meers; das schwur dir der Höchste,
Wenn du deines eigenen Sohns nicht verschontest! Dein Same
Ja, der wird alle Völker auf Erden glücklicher machen,

Denn du hast der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchet.
O wie schön und lieblich ists, ihm zu gehorchen, ihr Völker!

Also sangen die Engel, und Abraham kehrte mit Freuden,
An der Hand Isaacs, wieder zurück zu den wartenden Knaben;
Drauf gelangten sie glücklich in ihre Heimath Bersaba.

Lamech und Zilla.

Der Abend kam, und des Mondes gebroch- ner Schimmer schwebte zitternd auf der Fläche des Bachs, an welchem Lamech ins weiche Gras sich hingestreckt hatte. Itzt sah er, voll sehnlicher Erwartung, sich noch ein- mal um, sah durchs dünne Rosengesträuch und am Ufer des glänzenden Bachs hinab, sie kömmt nicht, sprach er, ich will ein Lied singen, ein ein- sames Lied, dem Bach und dem Wiederhall. So hub er seinen Gesang an.

Weh mir, sie kömmt nicht, weine mit mir, murmelnder Bach! sie kömmt nicht, die Tochter des Himmels, die Göttliche, die der Mensch Ada nennt. Warum verzieht sie? — Schlummert sie schon? — Sendet, ihr Rosen! eure Geruche zu ihr, umduftet ihr Lager. Mein heisser Odem treibt eure Gerüche schneller hinunter, zum Lager meiner Geliebten. Lächelte sie doch träumend mir zu! — Oder sie sitzet vielleicht unter dem Laubdach, draußen vor der Hütte. Mein heisser Odem, vermischt mit dem Dufte der Rosen, hauch ihr alsdann Gefühl für mich ein. Ada, meine Schöne, meine Theure! — ja, so darf ich sie nennen, ja, der Ewige giebt sie mir, dies süße Bewußtseyn klopfet im flammenden Busen. Hier

will ich liegen, bis sie der dämmernde Morgen weckt, dann kömmt sie zur Heerde. Dann geht sie sichrer herauf, itzt schläft er noch, weit von mir, so denkt sie, da sie herauf geht zur grünenden Trifft; ich aber lieg und horche da, munter horch ich, das Ohr auf der Erde, ihrem sanftschallenden Fußtritt entgegen. Geh schneller vorüber, zu lange Nacht! — Meine Locken baden sich schon im Thau, mein Aug in redlichen Thränen. — O wenn sie mich sieht — wie wird ihre Wange mit Purpur sich färben! — Ihr Gedächtniß ist mir die Verheißung eines längern Lebens. So süß ist nicht Honig im Munde, noch ein Saitenspiel beym Wein, als ihr Gedächtniß. Ich will hingehen unter den Palmbaum, dort wird sie mich eher sehen, dort will ich liegen, und ihrem Fußtritt entgegen horchen. Seufzend bieth ich ihr die Hand, dann sink ich an ihre Brust hin, mein schwimmendes Auge wird sie dann rühren. —

So sang Lamech, und stund itzt auf, daß er sich hinlege unter den Palmbaum, als Zilla bebend aus dem Gesträuche trat. Gehe hin, Lamech, so rief sie, du hast mich getäuschet. Siehe, nun weis ichs, du liebst Ada; warum hast du mich getäuschet?

Lamech. Zilla! — Wie kömmst du am späten Abend hieher? — Zürne nicht, Zilla, ich muß es gestehn — Ach Zilla, du hast mich behorcht — ein Mägdchen, das dir gleicht, das hab ich besungen. Du bist auch meine Schöne.

Zilla. Gehab dich wohl, Lamech, ich will hingehen, daß ich mein Leben verweine. — Vergrünet ihr Lauben, wo mich Lamech die Seinige nannte. — O er hat mich verlassen.

Lamech. Ich habe dich nicht verlassen, meine Zilla!

Zilla. Ihr langen Jahrhunderte, die über Adams Haupt vorüber flohn, noch sahet ihr nicht eine solche Schmach. — Du bist der erste unter den Menschen, der ein Mägdchen getäuscht hat. — Als ich ein spielendes Kind war, da trug mich Lamech auf den Armen. Ach er hat mir nachher immer in einem Kusse gesagt, daß er mich liebe. — Konnt ich vermuthen, daß du treulos warst? Ach, wenn du mich sahest, dann hüpftest du um mich her, und dein Auge sah nur Entzückung und mich. — Und wenn du mich nicht sahest, dann beugte sich dein Haupt, wie der Wipfel einer Ceder, wenn der Sturmwind daher fährt. Aber gehab dich wohl, du hast mich getäuschet. Voll Schmerz und Scham will ich nun in die Wüste gehen, auf den Sand niedergebeugt, will ich mein Leben verweinen.

Lamech. Bleibe da, meine Liebe, meine Braut! ach, Zilla! — warum willst du mich fliehen?

Zilla. Kann ich noch Lamechs Braut seyn, die nun Ada ist? — Liebe mich dann wie vorhin. Erinnere dich deiner Gelübde, deiner zarten Umarmungen. —

Lamech. Diese brennende Lampe des Himmels, sie wird eh vergessen, die Nächte zu erleuchten, eh ich dich vergesse. Männliche Leidenschaft soll sich unter männliche Treue bücken.

Zilla. Ja, wenn du redlich bist, und den Allmächtigen fürchtest, so laß, laß mich dem Grame nicht unterliegen. Ich kann deine Liebe fodern, Lamech! sie war längst die meinige. Und siehe, ich bin auch schön, wie Ada. Mein Wuchs ist der Wuchs eines sprossenden Oelbaums. Siehe, meine Gestalt ist lieblich. — Lege dich an mein Herz, daß es seine Treue dir mittheile. Siehe, dieser Blick ist glühende, reinere Zärtlichkeit. — Oft sing ich dem Morgen entgegen, und wecke die Vögel des Himmels durch meinen Gesang; ich singe, wie Lamech mich beglücken will, und wie ich Seligkeit in seine Tage weben will. Dann eil ich, dich aufzusuchen, Geliebter, und du sagst mir in schmelzenden Küssen, daß du mich liebst. Warum hast du mich zärtlich gemacht, Lamech! — Sey Zeuge, keuscher Mond, ihr stillen Palmen, seyd Zeugen, ich wußte nicht, was Liebe war, aber mein Herz gefiel dir, mein weiches Herz, und meine blühende Jugend, und du schwurst mir, ich sollte die Deinige seyn.

Lamech. Du sollst die Meinige seyn, Zilla! denn du bist schön, auch fürcht ich den Allmächtigen. Aber, — wie bebt mein Herz! — Ada soll ich verlassen! Ach, ich lieb, ich liebe sie, wie dich, — ich muß dir es sagen, — Zürne nicht, Zilla! —

Zilla. Ist Ada schöner, als ich, Lamech!

Lamech. Sie hat eine feine Seele, eine Seele, die der deinigen gleichet. Ihr Leib ist blendender, als die Gestirne. — Gott, ich seh sie noch, wie sie gestern im blumigten Hayn lag, von balsamischen Lüften umflossen. Tugend war das Geschäfft ihres Herzens. Ihr Lächeln gieng über die Wollust eines ganzen Frühlings. Ein Blick in ihr Auge war wie ein Blick auf Even, ehe der Fall geschah. — Da nahm sie mir meine Ruhe. — Da deuchte mir, ich hätt einen Engel Gottes gesehen. — Aber sie ist nicht reizender als du, Zilla, und ist deine Freundinn. Aber — laß mich diesen Gedanken — hinaus stammeln. — Glaubst du nicht, daß mein empfindendes Herz weit genug ist, euch beyde gleich zärtlich zu lieben? — euch beyde meine Gattinnen —

Zilla. Verwirrung! — Schrecken! — Wie, Lamech? —

Lamech. Sieh mich nicht zornig an, Zilla. — Meine Wange zittert vor deinem Zorne. — Aber ist es der menschlichen Seele weniger würdig, für zwo zu glühen, als für Eine? — Weniger edel, euch beyde zu lieben, als Eine von euch zu verlassen? — Dich, meine Zilla — oder sie, meine Ada? — Ach nein! du kannst es nicht wünschen, Zilla! — Kühne Worte! warum rolltet ihr zu geschwind über meine Zunge? — Zürne nicht, Zilla!

Zilla. Ich weis es, sie ist deiner würdig, Lamech. Wenn du aber nicht eine lügende Stirne wider mich erhebst, o wenn du mich auch liebst, dann will ich deiner Ruhe meine Foderungen aufopfern, ich bin dann glücklich genug. Ada hat ein edles Herz, ich werde sie auch mit dir lieben.

Lamech. Wie rührt mich dein Entschluß! Gewiß, das Gefühl des Himmels ist ganz in deine Seele gewebt. — Und itzt umarmte sie Lamech voller Innbrunst. — Ich furchte mich, dir den Irrgang meiner Neigungen aufzuschliessen. Vielleicht durfte Zilla denken, es wäre keine Frömmigkeit in mir. Aber zwo Seelen, ganz für mich ausgebildet, denen meine Seele mit allen ihren Ergießungen entgegen wallet, o warum sollt ich diese nicht lieben? — Das vergönnt mir der Vater der Menschen. — Ich wag itzt eine Bitte, Zilla! willst du sie mir gewähren? — Komm, jene Sterne haben sich noch nicht bis an den Gipfel des Hayns gedreht, — laß uns Ada suchen. Sie versprach mir, hieher zu kommen, aber verschämte Unschuld hielt sie zurück. Komm, daß wir uns zusammen bereden, und daß uns alsdann die hochzeitliche Fackel glänze.

Zilla. Ich will mit dir gehen, itzt da der helle Mond leichter zu ihrer Hütte führt. Wie wird sie sich wundern! — Ich will ihr selbst sagen, wie rechtschaffen dein Herz sey.

Lamech.

Lamech. Treue Zilla, der Enkel wird diese Stunde feyern, und ein Bündniß segne, das sich auf Tugend gründet.

Zilla. Weis Ada schon von unsrer Liebe?

Lamech. Sie wußte, daß ich dich liebe, und aus Furcht, dich zu beleidigen, verweigerte sie mir ihr Herz. Aber wenn du sie auch liebst, Zilla! dann —

Zilla. Komm, mein Geliebter!

Also besprachen sich Lamech und Zilla, und nun flogen sie zur Ada, und knüpften das ewige Band der Eintracht. Heiter und in hormonischen Entzückungen floß ihr Leben dahin, und sanft, wie der fliesternde Bach, an welchem Lamech dies gefällige Paar, diese himmlischen Mägdchen zu Gattinnen wählte.

Das leere Grab.

Ueber Jerusalem schwebte der Schlaf noch, nur einzelne Stralen
Die der werdende Morgen noch sparsam auf Golgatha streute,
Glänzten von Osten herauf, als Magdalena Maria,
Jesu Grabmaal zu sehn, voll frommer Liebe hinaus gieng
Zu dem Felsen, worein es gehaun war; des Heiligen Ruhe
Soll, so sprach sie, mein Herz mit neuen Empfindungen füllen,
Und mit unaussprechlicher Wollust. Itzt stund sie beym Felsen!
Aber Bestürzung und Furcht ergrief sie; der Stein vor dem Grabe,
Den sie versiegelt hatten, der war itzt hinweg! — Und die Hüter
Bey dem Grabe, die waren entflohn! — Da lief sie, den Jüngern
Dies zu melden; der Herr ist aus dem Grabe genommen,
Rief sie den Jüngern entgegen, und wo sie ihn hingelegt haben,
Weis ich nicht! Kommt mit mir! — Da gieng Lebbäus und Simon

Eilend

Eilend mit ihr hinaus zum Grabe, doch schneller erreichte
Der, den Jesus liebte, der holde Lebbäus erreichte,
Wie mit beflügeltem Fuße, zuerst den Felsen; er siehet
Schüchtern hinein in die Gruft, und erblickt die leinenen Tücher. —
Doch hinein geht er nicht. Nun kam auch Simon; beherzter
Gieng der zur Gruft hinein, und sieht auch die Leinwand da liegen,
Aber das Schweißtuch, womit sie das Haupt des Erlösers umbanden,
Sieht er besonders liegen, mit Fleiß zusammen gewickelt.
Und der andre, welcher zuerst das Grabmaal erreichte,
Trat itzt auch hinein, und er sah und glaubte die Wahrheit.
Nun besprachen die Jünger sich mit einander, und giengen
In dem Garten herum; es gränzte der Garten am Felsen.

Simon.

Freund! was denkst du? (Lebbäus sinkt mit stummer Umarmung
An ihn hin! —) Ich beschwöre dich bey dem Gekreuzigten! rede,
Rede, Lebbäus! — Was ist das? Gott! der Sprecher der Wahrheit,
Hat er die Gruft schon verlassen! —

Lebbäus.

Lebbäus.

Ich kann nur, — ich kann nur bewundern —
Liebevollester! — Heiliger! — ja nun bist du den Sündern
Groß geworden! — Er hat —

Simon.

Er hat die Riegel des Todes
Heute zerbrochen, der Herr ist aus dem Grabe gegangen.
Itzt, Johannes! itzt bin ich des hohen Gesichtes auf Tabor
Eingedenk, als er, in glänzende Himmelswolken gekleidet,
Sich mit Elias und Moses besprach! — Nun können wir Hütten,
Hütten der Freude dem Auferstandnen — dem Sieger — erbauen!
Damals, du weißt es, Johannes! erscholl des Ewigen Stimme:
Das ist mein Lieber! — Er ists! er ists! — das große Geheimniß,
(Ach, wir verstunden es nicht, was damals der Gottmensch aussagte!)
Nun enthüllt sichs so schön! — Die Auferstehung vom Tode,
Die uns ein Räthsel erst war, erklärt sich so schön im Erlöser.

Lebbäus.

Simon! ich glaub, ich glaube.

Simon.

Simon.

Mir schwinden itzt alle die Zweifel,
Ob er mich liebe — wie sonst! — Ich hatte den Treuen verleugnet,
Ach! — Entfliehe, trüber Gedanke! des Herzens Empfindung,
Laute Wollust im Innern der Seele — weissagen mir Ruhe,
Frieden mit Gott! er liebt noch des Mittleramts alte Vertrauten.
Durch ihn werden auch wir einst auferstehen zum Leben,
Und mit ihm herrschen! — Ich fühl es, wir werden ihn wieder umarmen,
Droben im Himmel, Lebbäus! —

Lebbäus.

Du wirst ihn mit mir umarmen,
Droben, und — denn er hat es gesagt! — Zuvor auch auf Erden;
Herrlich wird er sich offenbaren! — Verlaß mich itzt, Petrus!
Daß ich ihm Freude = = (stammelnd verlohr sich die Sprache des Jüngers
In des Himmels Empfindungen! —)

Simon.

Heilige, heilige Stunde! —
Wenn er doch bald uns erschien, der Auferstandne! der Gottmensch!
Welch ein selges Gefühl! — Wie rauscht mirs von Nerve zu Nerve! —

Also besprachen Lebbäus und Simon sich unter einander.
Aber die fromme Maria stund vor dem Felsen und weinte,
Schön, wie der Morgenthau, flossen die Thränen, und als sie so weinte,
Blickte sie zu dem Grabe hinein, da saßen zween Engel,
Gleich dem erleuchtenden Blitz an Gestalt, in weißem Gewande,
Oben einer, der andre beym Eingang der Gruft; da erschrack sie,
Und schrie laut, und schlug ihr Antlitz nieder zur Erde.
Und die Engel sprachen: was weinest du Jungfrau? — Sie haben,
Rief sie, meinen Herrn hier weggenommen! — ich weis nicht,
Wo er nun hingelegt ist! — Sie sprichts und kehret sich schluchzend
Seitwärts, und vor ihr stehet ein Mann, (er, Jesus wars selber,
Aber sie wußte nicht, daß ers war!) was weinst du? wen suchst du?
Fragt der Mann; und sie wähnt, es sey der Gärtner, drum spricht sie:
Hast du ihn weggetragen, so sag, in welches Gefilde,
Sage, wo hast du ihn hingeleget? so will ich ihn holen.
Jesu tritt eine Thrän ins Antlitz — so spricht er: Maria! —

Plötzlich wandte Maria sich um, und erwiederte: Herr, Herr!
Ja, du bist es, o Gottmensch! Heiliger! Herr! Herr! Erlöser! —
Drauf sprach Jesus: Geh hin zu meinen Brüdern, und sage
Daß ich gen Himmel fahre, zu meinem und eurem Vater.
Und Maria gieng hin, und verkündigte freudig den Jüngern
Ihr Gesichte, Triumph dem Erlöser! ich hab ihn gesehen, —
Und dem Auferstandnen Triumph! — so rief sie; gen Himmel
Wird er fahren, aus seinem redenden Munde vernahm ichs.

Das Kind im Wasser.

Mirjam, die Schwester Moses, lag mit ihren Freundinnen unter den Palmen zu Elim. Zwölf anmuthige Quellen entsprangen daselbst, die sich in weißen Irrgängen durch die Schatten der Palmen sanftmurmelnd hinschlängelten, und den durstigen Blumen im Thal ihre Nahrung gaben. Gewiß, hier ist ein sehr schöner Ort, rief eins von den hebräischen Mägdchen, eine Gegend, die zu lieblichen Gesängen einladt. O wolltest du doch itzt deine harmonischen Töne versuchen, du Seherinn Gottes! — Dein Gesang ist mir lieber, als meine güldene Kleinodien und dieser Purpurrock, den ich aus Aegypten gebracht habe. Gewähre mir, holdselige Mirjam! gewähre mir diese Bitte. Sing uns ein Lied.

Was soll ich für ein Lied singen, sprach die Phrophetinn? — Ich weis, was ich singen will. Das Schicksal eines jungen Knäbleins, eines artigen, süßen Knäbleins — ja, das will ich euch singen.

Da wurden die Israelitinnen alle aufmerksam, und jugendliche Freude lächelte von ihrem Antlitze. Aber Mirjam hub also an:

Fließt trauriger hin, ihr Silberquellen! mein Lied ist voll Wehmuth. Ihr Freundinnen unter

den

den Palmen, o weint mit mir, o weinet ins Lied voll Wehmuth.

Eine Tochter vom Hause Levi, die Beste der Mütter in Israel, die sollte nun bald einen Sohn gebähren. Denn eine Stimme, wie die Stimme der Engel, hatte ihr verkündiget, die Frucht ihres Leibes würde dem Herrn heilig, und ein Auserwählter des Höchsten seyn. Lange schon floß ihr schmelzendes Herz von seliger Wollust über, und von Gedanken des Himmels. Aber der König befahl indeß grausam, alle Knaben im Fluß zu ertränken, alle Knaben, die gebohren würden. Er befahl es, und sie gebahr ihren Sohn. Bräunlich und schön war der Knabe, lieblich, wie eine Traube. Ach, den sahe die Mutter, den sollte sie schmerzlich ertränken.

Fließt trauriger hin, ihr Silberquellen! mein Lied ist voll Wehmuth. Ihr Freundinnen unter den Palmen! o weint mit mir, o weinet ins Lied voll Wehmuth.

Kläglich rief nun die zärtliche Mutter: wo habt ihr den Knaben? Küssen muß ich den Knaben! — Und schnell sprang sie auf, und entriß ihn der zitternden Hand ihrer Tochter. O du feines Kind, so sprach sie, als sie den Knaben an ihr Herz drückte, und du, meine Tochter! hilf — hilf mir ihn verbergen. Ach, ich bin die Allerunglückseligste unter denen, die gebohren haben. Tochter! um deiner schönen Seele willen, o Tochter! verlaß mich nicht. Um der Entzückungen willen, womit du mir lächeltest, als du ein Kind warest, wie dies — beschütze den Knaben. Also ver-

versteckten sie das Kind, und hielten es drey Monate verborgen. Da tröstete sich die sorgsame Mutter und sprach: Vielleicht ist mir der Herr gnädig geworden, seiner Verheißung eingedenk. Immer hab ich noch meinen süßen Ahndungen nachgedacht, und immer hielt ich es noch für eines Engels Stimme, was ich einmal in der Laube hörte. Ach, bin ich so vieler Freude würdig, das, was ich hörte — das zu erfahren? — Solche Bilder der Freude schwebten, gleich balsamischen Morgenträumen, vor ihren Augen. Aber, o daß es mein Lied erzählen muß! nicht gar lange. Denn schon hatte der grausame Pharao, der Unmensch, Nachricht von der Geburt des Knabens. Darum erbebte das Herz der Mutter, und mit jammernden Gebehrden schickte sie sich itzt an, ihn selbst in den Fluß zu tragen.

Fließt trauriger hin, ihr Silberquellen! mein Lied ist voll Wehmuth. Ihr Freundinnen unter den Palmen! o weint mit mir, o weinet ins Lied voll Wehmuth.

Hold, wie ein Sohn des Himmels, lag er itzt da, der süße Knabe, und schlummerte, als die Hoffnungslose mütterlich wehklagte, mütterlich auf ihn herunter sah. „Kehre dein Antlitz, Sohn! „von mir hinweg, daß ich nicht sehe die bräunliche Wange und die Mine der Unschuld. Kehr „es von mir — ach, so hat er noch nie gelächelt — „gelächelt im Schlummer — der liebe Säugling! — Ach, warum gab dir der Ewge das „Leben, und er wußte doch — ach, du bekamst „es nur, um es zu verlieren. Deine redliche „Schwe-

„Schwester — nun wird sie nicht mehr fragen:
„wo ist der Sanfte, der Holdselige? Schläft er?
„aber er schläft mein Bruder, daß ich ihn aufwecke, daß ich ihn küsse und unter die Rosen
„trage? — Nein, so wird sie nicht mehr mich
„kindlich anreden. Alle sind sie dahin, meine
„Freuden, jeder stille, mitternächtliche Trost.„
So sprach itzt schluchzend des Knabens fromme Mutter, als sich schnellere Furcht über sie verbreitete. Furcht wegen des grausamen Königes. Und sie flocht itzt ein Kästlein von Rohr, und begoß es mit Pech, daß es vest wurde. Darein legte sie das schöne Kind, und trugs auf bebender Brust hinaus dem nahen Gewässer zu.

Fließt trauriger hin, ihr Silberquellen! mein Lied ist voll Wehmuth. Ihr Freundinnen unter den Palmen! o weint mit mir, o weinet ins Lied voll Wemuth. Schon glänzte das Abendroth am ruhigen Himmel, da sie hinaus an den Fluß gieng. Kein Gelispel des Windes und der Bäume regte sich itzt, und die kleinen Wellen schlugen sanft ans Ufer. Alles war stille außer dem angstvollen Herzen dieser Verlassenen. Ohnmächtig hingesunken ans Ufer, schwellte sie die Fluth mit ihren Thränen. Kaum konnte sie seufzend noch diese Worte stammeln: O du Gott unsrer Väter, und ihr mitleidigen Engel! wenn ihr mich hört ‒ ‒ Aber ich bin verlassen. Itzt wollte sie den Knaben ins Wasser setzen, aber mit mächtigen Händen hielt der Schmerz ihn zurück. Itzt legte sie ihn ans Ufer des Flusses, und zitterte, da sie ihn ins Geflüster des Schilfs

weinen hörte, und hob ihn schnell wieder auf, und druckte das Kästlein an ihr steigendes Herz; doch bald entsank das Kästlein ihren kraftlosen Armen, und schwamm nun im Schilf am Ufer des Flusses. Dreymal blickte sie noch in das Schilf, und drauf bebte sie schauernd, wie durch geöffnete Gräber, zurück in ihre freudenlose Wohnung.

Fließt trauriger hin, ihr Silberquellen! mein Lied ist voll Wehmuth. Ihr Freundinnen unter den Palmen! o weint mit mir, o weinet ins Lied voll Wehmuth.

Aber Thermuthis, des Königs Tochter, war itzt hinaus gegangen, mit ihrem schönlockigten Mägdchen, an den krystallenen Fluß, denn sie badete sich oft daselbst. Heiter, wie der Glanz des Abendsterns, trat sie daher, die königliche Jungfrau — o Himmel, von diesen Augen gesehen! — Denn ich selbst, ihr Freundinnen! ich selbst stund, nicht allzu weit entfernt unterm geheimen Laubdach einer Cypresse, am beschilften Ufer. Hier stund ich, des Knabens Schicksal zu wissen, und — ich sah die lieblichste Scene. Schon hatten die holden Mägdchen den diamantenen Gürtel ihrer Gebieterinn aufgelöst, und schon lag das leichte Gewand, bedeckt mit dem abgenommenen Geschmeide, das lag schon auf thauenden Blumen. Eben streckte sie den schönen Arm nach dem gleitendern Wasser aus, als sie das wankende Kästlein im nahen Schilf erblickte. Du, rief sie, braunes Mägdchen dort, hole mir dieses Kästlein, da wankt es im Schilfe. Und als sie es brachte, that es die Prinzeßinn auf, und sah das

Kind,

Kind, und siehe, das Knäblein weinete. Da jammert es sie, und sie sprach: es ist der hebräischen Kindlein eins. Alsbald floh ich hinzu, und sagte zu der Prinzeßinn: soll ich hingehen und der Israelitinnen eine rufen, daß sie dir das Kindlein säuge? Thermuthis sprach zu mir: Gehe hin. O wie klopfte mir da das Herz! — wie ein jugendliches Lamm hüpft, so hüpft ich davon, und rief des Kindes Mutter. Nimm dies Kindlein, so sprach die Prinzeßinn zu ihr, und säuge mirs, ich will dir lohnen. Die Thränen der liebenden Mutter, die rollenden Freudenthränen, vermischt mit dem Lachen, das nun wieder auf ihre Wangen kam, und ihr Entzücken — nein, das kann ich nicht singen. Und sie erzog ihr Kind, und als es groß war, brachte sie es der Tochter Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannt ihn Moses, denn sie sprach: ich hab ihn aus dem Wasser gezogen. Ach ihr kennt den Theuren, ihr kennt ihn, Geliebte! Ach, es ist mein frommer Bruder! — der Mann Gottes! euer himmlischer Führer!

Fließet nun nicht mehr traurig dahin, ihr Silberquellen! mein Lied ist voll Wonne. Ihr Freundinnen unter den Palmen! frohlockt mit mir, frohlocket ins Lied voll Wonne.

So sang Mirjam, und die Mägdchen tanzten für Wollust um sie herum, und sammelten die ganze Pracht der Aue vor ihre Füße, zu einem süßen Geruch der entzückenden Liedersängerinn, der erhabenen Mirjam.

Gadad.

Gadad, im Schooße des Ueberflusses erzogen, der liebste
Sohn der verzärtelnden Mutter, (es hätte des fühlenden Jünglings
Bildsames Herz zu der Tugend Empfindungen leicht sich erhoben:
Wär er minder geliebt gewesen, und ärmer!) der Zärtling
Schlummert sich auf der Gemächlichkeit Polstern Phautomen vors Auge,
Süsse Phantomen von Ruhm und Wollust, und nähret sie lange,
Bis er den Zirkel der Thorheit durch tausend Erfindungen ausmißt.
Zwar die Mutter, sie starb; doch wagts sein sanftmüthiger Vater
Itzo zu spät, die Seele des Jünglings zu bessern Entschlüssen
Anzuflammen: der Sohn war zu stolz, ihn zu hören, er sagte:
Gieb mir, Vater, das Theil der Güter, welches mir zukömmt!
Wie zerfloß da dem Alten das Herz vor Wehmuth! doch that ers,
Und vertheilte die Güter. Gespornt vom Triebe zur Wollust,

Machte

Machte der Sohn seinen Schatz drauf zusammen, und eilte frohlockend,
Wie, die reizende Braut zu holen, der Bräutigam eilet,
Von dem redlichen Vater hinweg, und zog in ein fremdes,
Weit entlegenes Land; Dort wurde beym schallenden Reizen,
Und beym sprudelnden Wein, und bey lächelnden Winken der Mägdchen,
Herrisch, und unter Gesängen voll Lust, das Erbtheil verschwendet.
Alles schon hatt er verzehrt, als eine drängende Theurung
Ueber dies Land sich verbreitete; nur die Stimme des Mangels
War der Wiederhall in den Städten, und Armuth und Hunger
Nagten ihn sehr: Doch blieb er getrost und voll Hoffnung; es werden
Meine Gespielen, so dacht er, und meine süssen Vertrauten,—
Ja, sie lieben mich brünstig! — die werden mir Hülfe gewähren.
Aber sie halfen ihm nicht, und seines Mangels Beschwerden
Häuften sich nun. Drauf gieng er, von Schaam und Kummer begleitet,
Weiter, und kam zu einem Reichen des Landes, und dieser
Sandt ihn aufs Feld, sein Vieh zu hüten. Er aß mit dem Viehe

Träbern! um solche nur bat er den Reichen! sie wurden ihm aber
Oefters verweigert! — Da kehrt er in sich, und seufzte zu Gott auf.
Wie viel Knechte, dacht er, hat nicht mein Vater, die alle
Brod genug haben, und ich, ach Gott! ich sterbe vor Hunger!
Aber ich will zu meinem Vater itzt gehen, und sagen:
Vater, ich habe vor dir, und vor Gott im Himmel, gesündigt,
Und ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heissen; du wollest
Nur zu einem der allergeringsten im Hause mich machen.
Und er gieng hin zum Vater. Der Vater sah ihn von ferne
Kommen, und lief, und umhalste den Sohn, und weinte vor Freuden
Lang am Halse des Sohns; doch dieser sagte voll Jammer:
Vater, ich habe vor dir, und vor Gott im Himmel, gesündigt,
Und ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heissen; du wollest
Nur zu einem der allergeringsten im Hause mich machen
Aber der Vater sprach: Bringet für Gadad das beste der Kleider,
Bringts ihm, und einen Ring an die Hand, und Schuh an die Füsse.

Ein gemästetes Kalb sollt ihr bringen, und schlachten; wir wollen
Essen und froh seyn! — Denn dieser mein Sohn ist wieder lebendig:
Und er war todt! er war verlohren: wir finden ihn wieder!
Also sprach voll Entzückung der Vater, und tanzte vor Freuden.

Aber der ältere Sohn war aufs Feld gegangen, und kam itzt
An das Haus, und hörte den Reigen, und laute Gesänge;
Und er fragte: was dieses wäre? Da sagten die Knechte:
Gadad, dein Bruder, ist wieder gekommen, und siehe, dein Vater
Hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, und freuet sich mit ihm.
Da ward er zornig, und wollte vor Zorn nicht hinein gehn zum Vater.
Und sein Vater gieng selber heraus, und bat ihn; doch dieser
Sprach entrüstet: so viele Jahre nun dien ich, und habe
Deine Gebote noch nie übertreten, und gleichwohl, mein Vater,
Hast du mir nie einen Bock gegeben; Doch da der Verschwender,
Der sein Erbtheil verschlungen hat, kömmt, nun schallet der Reigen,
Und der Gesang, und du hast ein gemästetes Kalb ihm geschlachtet.

Siehe!

Siehe! mein Sohn, sprach drauf der Vater: ich habe dich immer
Bey mir, und mein Gut ist dein Gut; Du aber solltest dich freuen,
Und mit uns jauchzen; denn eine Seele von tiefem Verderben
Und vom Tode zu retten: o Sohn, das ist Himmels Entzückung!
Eine göttliche That! — Du solltest dich mit mir erfreuen,
Daß dein Bruder dir ähnlich, und unsrer würdig geworden:
Gehe nun hin, und umhalse ihn auch, und liebe den Bruder.
Und er gieng hin, und umhalst ihn auch, und liebte den Bruder.

Die Höhle zu Engedi.

Wer ein großmüthiges Herz hat, ist wie eine wohlthätige Wolke; sie ergießet sich über die Gefilde der Frommen, und über ein sündiges Land. Oder er ist wie ein Fels, wenn Orkane daher stürmen. Unbeweglich stehet er da, und achtet nicht auf den verführenden Lärm widriger Urtheile; nicht aufs Getöse der vielsprechenden Leidenschaft: er gehorcht dem Winke seiner Tugend, und fühlt ihren Beyfall.

Ergötze, Muse! den Rechtschaffenen mit einer der holdesten Geschichte der Großmuth. Williger wird er denen übrigen Tönen alsdenn Gunst lächeln, denn er weis, daß ein edles Gefühl deine Saiten stimmt

Aber wo uns itzt die Muse hinführt, da sind nicht für einen jeden Reize. Da streckt kein aromatischer Baum seine schattichten und wankenden Aeste lockend über ein beblumtes Ufer; kein freudesingender Vogel vermischt da seinen Accent mit der Stimme rieselnder Bäche, und weder ein sanftes Mägdchen, noch ein zärtlicher Jüngling seufzt da dem Wiederhalle rührende Klagen vor. Fern von den Thälern der Anmuth, in einer traurigen Höhle finden wir den Großmüthigen, in dem vielmeiligten, wüsten Engedi. Niemals ist die Sonne lüstern gewesen, diese Wüste (sie war mit fürchterli-

terlichhangenden Felsen besät!) bis auf ihren giftigen Grund zu bescheinen, und nur selten wagten es wildere Thiere, ihre Fußtapfen mit flüchtigen Schritten daselbst einzudrücken. Unter diesem schrecklichen Felsengebirge hatte die Natur eine weite Höhle gegraben, eine Höhle mit verschiedenen, unbekannten Eingängen; in dieselbe floh David mit seinen Männern, als ihn der grimmige Saul verfolgte. Er war da gesichert vorm Ueberfall, und die kühnsten unter den Männern gewonnen itzt Zeit, ihn zur Rache zu reizen, und mit bittern Vorwürfen ihn anzuklagen, daß er zu lange, viel zu lange den Triumph verzögre, den er über Saul erstreben könnte.

Barsillai saß zunächst an David. Ein ehrwürdiger Bart, den die Jahre versilbert hatten, floß bis auf seinen Gürtel herab, aber es leuchtete noch Kühnheit genug aus seinen Blicken. Glaube nicht, sprach er zu David, daß ich Verwegenheit für Tugend halte. Alle die merkwürdigen Scenen, die hinter meinen Tagen liegen, haben mich gelehrt, wie gefährlich ein jugendliches Feuer ist, wenn die Ueberlegung nicht hinzu kömmt. Nichts darf man dem bloßen Zufall überlassen. Ist aber der Zweifelmuth deswegen Ehre? — Der ist das Widerspiel der Tapferkeit. Wer den Erfolg seines Unternehmens furchtsam erwartet, der erwartet sein Unglück. Erschrick doch nicht vor den Schreckbildern deiner schüchternen Denkungsart. Wie hast du dich so verändert, seit du den Riesen schlugst? Ein Kleinmüthiger ist wie ein Reh, das, von einem jeden

Schalle

Schalle getäuscht, dem laurenden Jäger entgegen flieht.

Nun sprach Jasabeam. Mir scheint es, als ob Barsillai selbst die Sprache der Kleinmüthigen rede. Was ist Saul? Hier bedürfen wir keiner Ueberlegung. Man scheue sich nicht vor der Menge. Als ich wider die Philister stritt, da hub ich meinen Spies auf, und schlug acht hundert auf einmal. Das hast du gesehen, du Sohn Isai! – Wie? sollten wir nicht Sauls ohnmächtiges Heer „ „

Wenn du es wüßtest, fiel ihm Eleasar ins Wort, wenn du es wüßtest, o Sohn Isai, wie sehr mein Herz nach einem gewissen und unsterblichen Triumph dürstet. — O du würdest die Sache des Ruhms mit günstigern Blicken betrachten. Laß uns doch heute das nicht verschleudern, was uns morgen vielleicht fehlet. Keiner von allen, die wider uns herauf ziehen, muß den Händen der Sieger entkommen. Ich stund, und schlug die Philister, bis meine Hand, vom Schwerd ermüdet, mir erstarrte. Bey Kegila thaten wir wieder eine große Schlacht an ihnen, und mein Schwerd ist noch trunken von ihrem Blute: so laß nun Saul und sein Heer seyn, wie diese Getödteten.

Itzt fuhr Samma fort. Tönt dir die Stimme der Jungfrauen nicht noch lieblich in deinem Ohre, da sie am Reigen sangen: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend? — O wie werden Israels blühende Töchter dir entgegen jauchzen, wenn du nun, ihr geliebter König,

 deinen

deinen sanften Zepter auf sie hinneigst! — Versprich dir, o David, von deinen Treuen den mächtigsten Beystand. Als Israel vor den Philistern floh, blieb ich allein auf dem Linsenacker stehen, und schlug sie glücklich zurück. Als sie zu Bethlehem sich gelagert hatten, sprach David: Wer wagt es, hinunter ins Lager der Philister zu gehen, und mir zu trinken zu holen aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thore? — Da bin ich einer der ersten gewesen, ich riß mich durchs Lager, und brachte dir Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thore.

O könnt ich doch diesen Helden es gleich thun, rief Benaja, die Röthe des Morgens auf seiner Stirne. Denn ein wollüstiges Gefühl, das bey der Stimme rühmlicher Thaten in seiner Brust wallte, theilte sich dem Antlitze mit, und ward zur vernehmlichern Sprache, als das, was sein Mund redete. David hatt ihn sehr lieb gewonnen. Jedes Unternehmen gelung ihm leichter als vielen, die seine Jugend verachteten. Sein Herz beschäfftigte sich immer mit großen Anschlägen, und sie waren nicht auf Tand oder Irrthum gegründet. Dieser ist es, den hernach David zu dem vertrautesten unter seinen Räthen bestellte. Er sagte: Möcht ich es doch diesen Helden gleich thun! — Zwar schlug ich zween Löwen der Moabiter, und gieng hin, und schlug einen Löwen zur Schneezeit: so würd ich nun Saul achten als dieser einen. Auch schlug ich einen ägyptischen fürchterlichen Mann, der hatt einen Spies in seiner Hand; ich aber gieng zu ihm hin

mit

mit einem Stecken, und riß ihm den Spies aus der Hand, und erwürgte ihn mit seinem eigenen Spiese. Nur dies that ich, und meine That wurde rühmlich genannt.

Abisai sprach also: Mache des Hochmuths der Feigen ein Ende, David, und lege sie unter die Erschlagenen. Wie lange sollen unsre Herzen mit ihnen feig seyn? Denn so wird man in den Thoren sprechen: David und seine Männer sind verzagte Leute; sie liegen in den Höhlen umher, der Ehre gestorben, gleich scheuen Verbrechern, die vor der Strafe zittern. Sieh! dieser Arm ist nervigt genug, auf den Nacken der Stolzen schwer nieder zu sinken. Du weißt es, ich hub vordem meinen Spies auf, und schlug dreyhundert. Ist nun der Herr dein Gott, so laß deine Feinde seyn, wie das Gras, das abgemähet und dürre wird. Oder hat dich etwa Saul nicht beleidiget? Soll er noch oft nach dir zielen? — und nicht wie sonst fehlen? Auf, dieser Tag entscheide dein Glück. Warum wollen wir verziehen? Zeige, daß Gott mit dir ist.

Abjathar, ein Priester. Ja, du wirst es zeigen, David, und du wirst auf die Stimme dieser tapfern Männer hören, daß sie dich wieder hören, wenn du nun Hülfe bedarfst. Wie lange willst du noch menschenfeindliche Wüsten durchstreifen, und in den Höhlen traurig herum irren? Siehe! deinethalben hat er die Priester des Herrn erwürgt, und ich bin allein entronnen, daß ich dirs verkündigte. Nobe, die Stadt der Priester, liegt in Ruinen, und des Säuglings ist

nicht verschont worden. Das geschah alles deinethalben. Der Herr sehe drein, und schaffe seinem Volke Recht. Bist du der Auserwählte des Herrn, der gesalbt ist, unser König zu seyn, so errette nun Israel, und die Diener seiner Altäre. Hat denn der Herr vergeblich zu dir gesagt: ich will deinen Feind in deine Hände geben?

Also stürmten sie heftig auf David, als einer von ihnen kam, und sprach: ihr Männer! itzt ist Saul am vördern Eingange der Höhle, der an den Weg stößt, eingetreten, und sein Heer zieht sich jenseits dem Gebirge hin. Da schrieen sie alle hinten in der Höhle: siehe! siehe! Das ist der Tag! siehe! das ist er! das ist der Tag! — Itzt kömmt dir dein Feind in die Hände! — Und auf einmal stunden sie da, schreckbar, mit dem Rüstzeuge des Todes und mit dürstender Wuth bewaffnet. Und sie drängten sich, den Eingang der Höhle zu gewinnen, und David stund in der Mitte. Da sprach David: steht stille, ihr Männer! Gebt mir ein scharfes Messer! Auf den Boden vest angeheftet, stunden die Männer nun da, und ihr Herz war voll stummer Erwartung. Itzt gieng David vorwärts in die Höhle, und der König war allein daselbst, und sahe David nicht; aber ihn sahe David, ihn — das Schlachtopfer seiner gereizten Rache! — wäre David Saul gewesen. Aber der Großmüthige gieng hin, und schnitt leise vom Rocke Sauls einen Zipfel.

Da aber Saul wieder aus der Höhle trat und auf dem Wege gieng, rief ihm David zu, und sprach: Mein König! Saul sahe hinter sich.

Und

Und David neigte sein Haupt ehrerbiethig zur Erde, und sprach zu Saul: warum gehorchest du Menschen, die da sagen: David suchet dein Unglück? Siehe! heute sehen deine Augen, daß dich der Herr in meine Hand gegeben hatte, hier in der Höhle: und es ward gesagt, daß ich dich erwürgen sollte; aber ich habe deiner verschonet, denn ich gedachte: ich will meine Hand nicht an ihn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn! Siehe doch, mein Vater! Den Zipfel von deinem Rock in meiner Hand, den ich zum Zeichen abschnitt, daß ich dich nicht erwürgen wollte! — Erkenne nun, und siehe, daß nichts böses an mir ist, und keine Uebertretung. Der Herr sey Richter zwischen mir und dir. Zeuchst du nicht aus, meine Seele zu suchen, daß du sie wegnehmest? Ja, der König von Israel ist ausgezogen, auf mich Schwachen zu lauren, und meine Seele zu jagen, wie man ein Rebhun jaget auf den Bergen. Der Herr sey Richter, und richte zwischen mir und dir, aber meine Hand soll nicht über dir seyn. Er wird mich an dir rächen, und meine Sache hinausführen, denn er vergilt einem jeden nach seiner Gerechtigkeit. Und wie heute deine Seele groß in meinen Augen gewesen ist, so werde meine Seele groß geachtet vor den Augen des Herrn, und der Herr errette mich von aller Trübsal.

Als nun David so redete, sprach Saul: ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? David sprach: es ist meine Stimme, mein König; meine Gestalt ist so verfallen vor Trauren. Da giengen dem Könige die Augen über. Er sprach:

Du bist gerechter als ich. Du hast Gutes an mir gethan, ich aber habe gesündiget; und du hast mir heute gezeiget, wie du mich erwürgen konntest, und wie meine Seele theuer in deinen Augen war, als mich der Herr in deine Hände gab. Wie sollte jemand seinen Feind finden, und ihn einen guten Weg gehen lassen? Der Herr vergelte dir Gutes für das, was du an diesem Tag an mir gethan hast. Nun siehe! ich weis, daß du König wirst, und das Königreich Israel stehet in deiner Hand: so schwöre mir nun bey dem Herrn, daß du nach mir meinen Saamen nicht ausrottest, und daß du meinen Namen von meines Vaters Hause nicht austilgest.

Der König sprach so, und David thats, und schwur Saul. Da zog Saul in seine Heimath, David aber kehrte wieder an seinen Ort.

Rahel und der mesopotamische Gott.

Rahel, ein liebliches Mägdchen, das allerschönste zu Haran,
Saß am krystallenen Bache bey ihren Schafen, den Schäfer
Sehnlich erwartend. Ihr Haupt lag auf der stützenden Rechte,
Mit der Linken pflückte sie Blumen; unzählige stunden
Um sie herum, die die Luft mit süssem Balsam erfüllten.
Vor ihr glänzte die Au, zur Rechten beschatteten Bäume,
Dicke Bäume das Ufer, auf deren Zweigen die Vögel
Lust und Zärtlichkeit sangen. Hier saß das liebliche Mägdchen.
Nun, nun wird er doch kommen, so dachte sie, sorgsam die Blumen
Für ihn wählend, als durch die reizende Wildniß der Bäume
Eine freundliche Stimme herdurch scholl; dies sagte die Stimme:

Schönes Mägdchen, es ist ein Gott in der Nähe, der öfters
Dich ingeheim betrachtet, der angesehensten Götter
Einer, die auch dein Vater verehret; doch hat er mein Bild nur,
Und ich selbst bin ihm unbekannt: dir aber will ich mich zeigen,
Glückliche: denn ich wünschte, geliebt zu seyn! — Aber verschmähe
Nicht den Wunsch eines Gottes; du bist das erste der Mägdchen,
Das ich liebe; drum sey mir gewogen, und nenne dich glücklich.

Rahel.

Nein, dich kann ich nicht lieben; wärst du auch einer der größten
Und der herrlichsten Götter: ich liebe schon Jakob, den Schäfer.

Der Gott.

Sey mir gewogen, du holdes Mägdchen! die Küsse der Schäfer
Sind nicht Götterküsse; von meinen Lippen fließt Honig:
Aber süsserer Honig, als der vom Stocke herab fließt.

Rahel.

Süß ist mein Hirt, wie reife Trauben; mein Hirt ist der liebste

Sohn seiner Mutter. So lang ich athme, werd ich ihn lieben.
Als wir zum erstenmal auf dem Felde beym Brunnen uns sahen,
Liebten wir uns; er tränkte mir alsbald die Heerden, und fiel mir
Um den Hals, und küßte mich; Rahel, sprach er, und weinte
Laut vor Freuden, ich bin deines Vaters Bruder! — da weint ich
Auch vor Freuden, und lief, daß ich meinem Vater es sagte,
Und voll Innbrunst gieng schnell mein Vater hinaus, ihm entgegen,
Und empfieng ihn umarmend, und führt ihn in unsre Behausung.
Seit dem sind alle Stunden mir Stunden der Wonne gewesen,
Und ich kann Niemand lieben als Jakob, und müßt ich auch sterben.

Der Gott.

Wie, wenn ich ganz mit Gold diesen Bach erfüllte: du würdest
Einen dürftigen Schäfer, (sein Stecken ist, deucht mir, sein Reichthum!)
Diesen würdest du doch um Götterschätze vertauschen?

Rahel.

Sprich, was soll mir das Gold? Wie? soll ich die lachenden Tage,

Die mich ergötzen, den ruhigen Schlaf, und die
Sonne mir kaufen?
Oder die Dufte des Hayns? Wie? oder soll ich
den Vögeln
Ihren Gesang abkaufen? — verzeih, ich brauche
nicht Schätze.

Der Gott.

Sehr schön kann ich auch singen; ich will ein
Liedchen dir singen:
„O ihr Stralen aus Rahels Augen, wie seyd
„ihr so mächtig!
„Jeder ist Gluth, und schmelzet auch Götterher-
„zen zur Wollust.
„Rahels Wangen sind lauter Liebreiz, der spie-
„lende Demant
„Glänzt an ihrem Finger nicht so, wie der Lieb-
„reiz der Wangen
„Glänzt, und ihre Lippen sind roth, wie der pur-
„purne Morgen.
„Wenn sie daher geht, frohlocket die Flur; ihr
„seidenes Haupthaar
„Fällt mit Anmuth den marmornen Nacken her-
„unter; das Lächeln
„Und die Freude, sie wohnen nur gern auf dem
Antlitze Rahels.
„Aller Jungfrauen Zierde bleibt Rahel; nie
dürfen es Mägdchen
„Wagen, mit ihr um den Preis der Schönheit zu
„ringen, mit Raheln!„
Hörst du, schüchternes Kind, so sing ich; du
wirst mich doch lieben?

Rahel.

Rahel.

Aber dies hat, doch gefälliger, Jakob, mir längstens gesungen!
Reizend, wie seine Gestalt, ist sein Lied, und weiß, wie die Tugend,
Die ihn beseelt; so sanft, wie der Taube Girren, wie Bäche
Ueber die Fluren gleiten. Vom Hauche, so singt er, „vom Hauche
„Deines Mundes wachse die Rose; Narcissen „und Veilchen
„Müssen auf deinem Fußtritt entsprießen; dein „freundliches Lächeln
„Ist wie das Lächeln des Himmels, ist über alles „erhaben.„
Was er saget, entzückt; schon lange beneiden ihn alle
Schäfer in Syrien, keiner erkühnt sich, mit Jakob zu singen.

Der Gott.

Rahel, wenn Ungewitter der Saat, und Mißwachs den Aeckern
Drohen, dann bin ich ein Gott! die Gefahr entfliehet! — Mein Finger
Rührt an den Hayn; so blüht er; mein Fußtritt bezeichnet den Weinberg:
Und die Trauben sind reif. Ich könnte den Winter itzt schaffen!

Rahel.

Auch der Winter ist schön bey meinem Hirten; im Lenze

Lieb ich Blumen, die Trauben im Herbste: Doch ihn lieb ich immer.
Wo mein Jakob nicht scherzt, entzückt mich kein Herbst und kein Frühling.

Der Gott.

Aber — o wenn du mich sähst! du würdest staunen; vergebens
Suchtest du dann die Rosenfarben, womit du mein Bildniß
Etwa verglichst. Nur unsichtbar steh ich dir öfters zur Seite:
Und du empfindest so schön! das macht mein göttliches Daseyn;
Edler fühltest du: sähst du mich selbst! — wenn liebliche Träume
Dich ergötzen, so glaube, daß ichs bin, der sie dir eingiebt.

Rahel.

Zwar die Götter — ich weis nicht — es ist mir Verwirrung — die Wahrheit
Ist doch den Göttern eigen; wie kömmt es aber, daß Jakob
Immer mein Traum nur ist? nur immer träum ich von Jakob?

Der Gott.

Mägdchen, ich bin unsterblich! Unsterblichkeit will ich dir geben,
Wenn du mich liebst; erwägs! Was kannst du höhers erwarten?

Rahel.

Du bist unsterblich? Die Tugend, und eine himmlische Seele

(Güter,

(Güter, die auch unsterblich sind!) schmücken den Besten der Schäfer.

Der Gott.

Bange Verderben, du Grausame! will ich dir senden; des Schäfers
Wachsamkeit soll die Heerde vor räubrischen Thieren nicht sichern.

Rahel.

O ich vermisse da wenig, sie mögen des Schäfers nur schonen.

Der Gott.

Untreu soll er dir werden; für deine Schwester, für Lea
Soll er glühen, und mit verächtlichem Blicke dich ansehn.

Rahel.

Nein! so handelt er nicht; er sagt mir in feurigen Küssen
Oefters, die sieben Jahre, (der kommende Sommer beschließt sie!)
Da er, um mich zu besitzen, bey meinem Vater die Schafe
Hütet, die wären ihm kaum wie sieben fröliche Tage.
Und er sollte nun mir nicht getreu seyn? mich sollten nun andre
Blenden? ein Gott — der will mich verführen? Das ist wohl für Götter
Nicht der feineste Ruhm! — Ich muß — ich muß dich verachten.

Der

Der Gott.

Mich verachten! o nein! du mußt mich alsbald umarmen.
Und itzt trat er lachend hervor, doch wer? — ihr geliebtester Jakob
Trat itzt lachend hervor; ich konnte nicht länger mich halten,
Sprach er, von neuem lachend, und seine Rahel umarmend.
Sind die Götter so zärtlich, und auch so schreckbar? Er hätte
Bald dich furchtsam gemacht, der lose! der kühne Verführer! —
Aber ich freue mich, Schönste! daß deine Liebe so flammend,
Und so vest ist! — so sprach der fröliche Schäfer, und Rahel
Lachte nun auch des holden Betrugs; in sanfter Umarmung
Hielten sie nachher noch lange vom Glück der Tugend vertraute,
Weise Gespräche, von unauslöschbarer Liebe, und vom Tande
Aller irrdischen Götter und ihrer schädlichen Bilder,
Bis der dämmernde Himmel in ihre Behausung sie einlud.

✡) o (✡

Phle-

Phlegon, Tryphäna, Persis.

Phlegon.

Warum weinest du, holdselige Tryphäna?

Tryph. Ach! wie froh bin ich, daß ich dich antreffe. Ich komme, dir eine sehr rührende Scene zu sagen. Geh mit mir, lieber Phlegon! Ach, was ist doch strenge Dürftigkeit für ein Unglück!

Phl. Dein edelmüthiges Herz „ „

Tryph. Gieb mir keine Lobsprüche, oder zum mindesten nicht eher, als bis du mir eine Bitte gewährt hast.

Phl. Aber der Edelmuth ist ein werther Schatz, und es ist lieblich, wenn die Zähre des Mitleids von jugendlichen Wangen herab tröpfelt.

Tryph. Lieblicher ist es, dem seufzenden Unglückseligen eine wohlthätige Hand zu reichen.

Phl. Sage, worinn brauchst du meine Hülfe? wo kömmst du her, Tryphäna?

Tryph. Von einer armen Wittwe, theurer Phlegon! — Ich weis, daß du sie nicht ohne Trost lassen wirst! Ach! ich weis, daß die schreyende Stimme des Mangels dich zum Wohlthun beweget!

Phl. Ich würde mich für einen sehr Elenden halten, wenn ich andre Gesinnungen hätte. Und

ein

ein Christ — O dessen Triebe zur Tugend, laß mir diesen Stolz, Tryphäna! sind noch viel wirksamer, und sie erheben sich weit übers Gefühl der Natur! — Nie bin ich ruhiger, als wenn ich Nothleidenden eine Stütze werde; wofür hätte mir sonst der Ewige Güter der Erde verliehn? Siehe, auch die Hälfte meines Vermögens bieth ich dir an, wenn du Glückliche machen kannst.

Tryph. Heil mir! der Himmel hat mein Gebet erhört. Gewiß, Phlegon ist wie ein Engel Gottes! Schon seh ich die dankbare Freudenthräne in ihrem Auge glänzen! — Aber wie kann ich dir den schmerzensvollen Zustand schildern, darinn die Unglückselige sich itzt befindet? Möchtest du doch selbst mit mir hinabgehen in ihre Behausung, und mit deinen Augen den Jammer bemerken, der mein Herz blutend machte. Ich hatte nur noch eine kleine Münze, die hab ich ihr gegeben. Phlegon! Glaube nur, du Rechtschaffener! daß sie deine Güte nicht unverdient empfangen wird. Wider ihr Verschulden muß sie den Pfad des Elendes gehen, und „ „

Phl. Und wenn sie auch nicht schuldlos den Pfad ihres Elendes gienge; und wenn ich auch keinen Dank von ihr erhielte, liebe Tryphäna: so ist es mir dennoch Pflicht, sie den Thränen der Bekümmerniß zu entreißen. Sieh! ich weis weder Gutes noch Böses von ihr: aber sie ist ein Mensch — dies und dein Mitleid haben mir sie werth gemacht. Jene balsamische Rose duftet von sich selbst erquickende Gerüche; sie vernimmt

nichts

nichts von dem Lobe, das auf den Saiten des Blumenfreundes ertönt: aber sie duftet ihre Gerüche.

Tryph. Die Bewunderung erhöht aber doch den Glanz der Mildthätigkeit, und ein dankbares Herz ist vor Gott im Himmel schön, und vor allen heiligen Engeln.

Phl. Du fromme Schmeichlerinn! was soll ich dir antworten? — Da, nimm diesen Beutel mit Gold; gieb ihn der Wittwe.

Tryph. Phlegon: — Beschäme mich nicht. Nein, du mußt selbst „ „ ich bitte dich, geh mit mir. (Sie sprachs, und in ihrem Auge drängten sich von neuem die liebenswürdigen Zeuginnen ihrer Menschlichkeit!)

Phl. Ich will mit dir gehen; aber sie darf nicht wissen, daß diese Gabe von mir kömmt. Der werde durch sie geehret, der der Dürftigen Vater ist!

Itzt giengen die beyden mit einander, und nach einem langen, thränenvollen Stillschweigen sprach Tryphäna: ich kann mich des Jammers nicht enthalten, edler Phlegon, oder, was es sonst für ein unüberwindliches Gefühl ist, das in meiner Brust wallet. Du verbindest mich dir allzu sehr! — Und wenn du den Anblick sehen wirst, den ich sahe: so muß gewiß dein geöffnetes Herz — wie das meinige sich ergiessen. Drey junge Kinder, und ein lallender Säugling — kaum kann ich es dir erzählen! — schmiegten sich um die arme Mutter herum, und zitterten vor Kälte; es schien, als ob sie vom Hunger

ganz entkräftet wären. Sie schrien kläglich um Brod! — Die elende Mutter! — Ich weis nicht, ob ich dir schon gesagt habe, daß sie Persis heißt. Seitdem ihr Gatte dahin ist, fliehen sie Freund und Verwandter. Er ließ ihr nichts, als eine niedrige Hütte. Noch jüngst waren ihre Wangen mit dem Glanze der Anmuth gezieret, itzt sind sie ein lebendiger Abdruck des Entsetzens; und wenn ja noch einige Farbe zuweilen auf sie zurück kehret, so ist es die Gefährtinn des Mangels, ach, die Schaamröthe. O wie sie um den Tod flehete! — Und dennoch, so sagte sie flehend, wird mich auch dieser Freund erschrecken! — Ach, meine Kinder! — wiewohl ich ihnen wenig nütze. Die kleinen Unglücklichen weinten, als sie aus schweratmender Brust dies herauf seufzte, und ich weinte mit ihnen. Das war es alles, was ich thun konnte. Ich gieng weg, und versprach bald wieder zu kommen. Ach lieber Phlegon „ —

Phl. Hast du ihr nicht gesagt, daß sie Gott vertrauen müßte?

Tryph. Ich habe wenig geredt. Sie ist eine Christinn! —

Phl. So bin ich zwiefach frölich; ich freu mich in dem Herrn, Tryphäna!

Tryph. Siehe, das ist ihre Wohnung! Dieses leimerne Hütte — —

Phl. Lege das Geld in einen Winkel des Hauses.

Tryphäna. klopfte itzo sanft an die Thür der Persis, und trat mit Phlegon hinein. Da sie hinein traten, lag Persis auf den Knien, und

strechte

streckte die Hände kummervoll empor, lautweinend — und ein klener Knabe wischte der holdseligen Mutter die Thränen vom Gesicht. Was ist dir? Warum betrübst du dich? rief Phlegon. Aber die Unglückliche stund schweigend auf, und sank in Tryphänens Arme. Da sprach Phlegon: auf die Hülfe des Herrn hoffen, Persis, ist köstlicher als Gold; und die Seele, die nach ihm fraget, wird nicht zu Schanden. Es sind nur Augenblicke des Zorns, da die Gläubigen leiden: aber Jahre der Huld — o wenn du glauben könntest, Persis! — die lächelnden Jahre des Ueberflusses würden von dir nicht mehr ferne seyn. Wo ist noch ein Unschuldiger umgekommen? oder wo sind die Gerechten jemals vertilgt worden?

Persis. Es ist wahr, Gott hat die Seinigen zu erhalten versprochen.

Phl. Es lebte vor Zeiten ein Prophet unter dem Volk Jsrael, mit Namen Elias. Zu diesem sprach Gott in der Theurung: Gehe hin nach Zarpath, denn ich habe daselbst einer Wittwe gebothen, daß sie dich versorge. Elias gieng hin. Als er vor die Stadt kam, fand er die Wittwe; und siehe! sie war selbst eine der ärmsten, und las Holz unter den Zäunen auf. Und er rief ihr, und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäße, daß ich trinke. Da sie aber hingieng, Wasser zu holen, rief er: bringe mir auch einen Bissen Brod mit. Die Wittwe sprach: so wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe nichts Gebackenes; eine Hand voll Mehl im Vasse, und ein wenig Oel im Kruge, das ist mein ganzer Reichthum. Und siehe! ich habe da einige

Reiser aufgelesen, und geh itzt hinein, mir und meinem Sohne noch einmal zuzurichten, daß wir essen, und alsdenn sterben. Aber Elias sprach zu ihr: Fürchte dich nicht: gehe hin, und machs, wie du gesagt hast: doch mache mir am ersten ein kleines Gebackenes davon, und bringe mirs heraus; dir aber und deinem Sohne sollst du hernach auch eins machen, denn also spricht der Herr, der Gott Israel: Dein Mehl im Vasse soll nicht verzehret werden, und deinem Oelkruge soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da die Theurung vorüber seyn wird. Die Arme glaubte des Herrn Wort, und gieng hin, und that, was ihr der Prophet hieß. Und er aß, und sie auch, und ihr ganzes Haus, seine lange Zeit. Das Mehl im Vasse ward nicht verzehrt, und dem Oelkruge mangelte nichts; nach dem Worte des Herrn, das er durch Elias geredet hatte. Wenn doch Persis auch also dem Herrn vertraute!

Persis. Ja, der Allmächtige wird mich gewiß ernähren. O wie schön hast du mich getröstet!

Phl. So behalte nun diesen Glauben und diese Heiterkeit des Geistes, daß ich dich nicht mehr weinen sehe, wenn ich wieder bey dir einkehre.

Also sprach der rechtschaffene Phlegon, und verließ die Wohnung dieser Elenden. Tryphäna aber küßte sie freudig, und rief: heute, Persis, heute sollen deine Trübsale sich enden. Ach, ich kann es dir nicht verhehlen, meine holde Freundinn! von diesem Großmüthigen, den du eben itzt gesehn hast, empfängst du ein reiches Geschenk. Da sieh dieses Gold! — Er befahl mir, daß ich

es

es in deinem Hause verbergen sollte, denn er ist so bescheiden, als huldreich: aber ich konnte mich nicht überwinden, dich, eh du es fändest, noch vielleicht eine Nacht seufzen zu lassen. Da sieh, dies alles ist dein! — Du staunst? Auch die Hälfte seiner Güter will er dir geben, wenn du von ganzer Seele den Allmächtigen fürchtest! Sein Herz ist lauter Liebe! es ist eine unerschöpfliche Quelle von süsser, geheimer Milde! —

Voll von glühenden Entzückungen sprach so Tryphäna, und Persis stund unbeweglich, Dank und Freude gen Himmel weinend, und sprachlos. Spät erst drückte sie Tryphänen an ihre pochende Brust. Spät dankte sie Tryphänen und dem unbekannten Erretter ihres Lebens. Von den drängenden Hindernissen des Mangels nun entlediget, weihete sie sich mit reiner, vester Treue dem Herrn, und mit lieblichen Werken. Sie ward eine Stütze der Gemeine Jesu, führte viel traurige Schwestern und Brüder zum Brunnen des Heils, und erzog ihre Kinder in der Religion des höchsten Menschenfreundes, des gekreuzigten Mittlers.

David.

Schalle dahin, mein zärtliches Lied, in der Nachtigal Töne,
Rausch ins horchende Thal. So süß ist nicht weibliche Liebe,
Als mir Jonathan ist! — Spielt Jonathans Freundschaft, ihr Saiten.

Denn was wär ich, wenn er mich nicht liebte! sie gehen verächtlich,
Wie ein Bach, wie Ströme vorüberfließen, so gehen
Meine Brüder vor mir vorüber; nur Jonathan liebt mich.
Jonathan — meine Wonne — so süß ist nicht weibliche Liebe.

O wie küßt er mich gestern so brünstig, als wär es = = entfliehe,
Weiche vom Harfenspiel, schreckender Trübsinn! — als wär es der letzte,
Segnende Kuß! — ach, das verhüte du, Vater der Heilgen!
Ach, an traurigen Felsen, wie ausgeschüttetes Wasser,
Würde mein Leben in mitternächtlichen Höhlen verfließen.

Blühet,

Blühet, ihr Blumen, dort keimtet ihr auf, wo er silberne Thränen,
Mich umhalsend, vergoß; dort schwur er, du hast es gesehen,
Himmel, nur du warst Zeuge! Das daurende heilige Bündniß
Unsrer Liebe: „so lang ich leb, auch am Tage des Todes,
„Sey mir der Herr nicht gnädig, wofern ich David nicht liebe!
„Meine Seele, sie hängt an der deinigen! glaub es, mein Lieber!„

Und er hält redlich den Eid, sein ganzes Auge spricht Wonne,
Wenn er mich sieht; sein Herz schlägt sichtbar! — wie fällt er so feurig
Mir um den Hals! — wie bebt er! — und stammelnde Seufzer
Brechen aus heißer Lippe hervor! — die Kelche der Leiden,
Die, woraus Schmach fließt, und Tod — die bittersten Kelche der Leiden,
Alle theilt er sie willig mit mir; gleich der Himmlischen Einem,
Liegt er an meinem Halse — dann weinen wir gegen einander
Laut und zärtlich, wie vormals Joseph und Benjamin weinten.

Jonathan — süsseter Name, wie reizend er⸗
tönst du! — dem Edlen
Einst ein großer Gedanke, der Freunde sucht, und
nicht findet
Voll geheimen Gefühls und für einander ge⸗
schaffen,
Liebten sich unsre Seelen, noch eh, durch schmel⸗
zende Küsse,
Sie zusammen flossen; sie flossen sehnlich zu⸗
sammen,
Wie zu verborgnem Golde die geizige Ruthe
sich hinneigt.

Jonathan ist ein Krieger, es glänzt vom Fette
der Helden
Immer sein Schwerd; welch Glück! drum wur⸗
de das alte Verständniß
Unsrer Empfindung leicht aufgelöst in gesellige
Liebe,
Als ich den Starken bezwang, der trotzig Israel
Hohn sprach.

Habet nun Dank, ihr Philister! daß ihr den
Trotzigen sandtet;
Ihr zu Gad und zu Ekron, habt Dank! froh⸗
locket, ihr Saiten,
Wegen des blutigen Kampfs! — ich gewann ihn
damals zum Freunde,
Ach zum göttlichen Freunde, der gern sein Le⸗
ben dahin giebt,
Mich zu retten! — Wie soll ich dich preisen?
mein Lieber! mein Bruder!

O du Holdseligster unter den Menschen! — ein festlicher Jubel
Rein, wie sein Herz, der steige zu Gott auf, und thue Gelübde
Für den Redlichen, fromme Gelübde für Jonathans Leben.

Wenn sich Gewaltige wider mich sammelten, tausend bey tausend —
Oft, in der Stunde der Angst, wenn bald der Rachen des Todes
Meine Fersen ergrief, war er mir ein schützender Engel.

Höchster! du müssest mit Stunden des Friedens, mit himmlischer Ruhe
Diesen Redlichen segnen, ich will dich auf dankbarer Harfe
Immerdar loben, erzeig ihm, (du siehst mein thränendes Auge, —
Gott, es thränet ihm Wollust!) erzeig ihm, o Vater der Heilgen,
Deine Güte, daß alle Gerechte sich drüber erfreuen.

O der Edle, den Heiligen Gottes ein großer Gedanke! —
O um meinetwillen ließ er sich fluchen, er wagte
Dreymal sein Leben, nur meins zu retten! — zerstreue doch, Höchster,

Unsre Verfolger, da lieg ich so einsam! bemerke
mein Elend! —
Laß sie zu Schanden werden, die mich und Jo-
nathan hassen.

Möcht ich doch, Bester! dereinst an deinem
Busen erbleichen! —
Ach, du drücktest mir dann mit nassem, zittern-
den Finger
Die gebrochenen Augen zu! — Daß unsre Ge-
beine
Doch nur Ein Staub deckte! — die Rosen, die
sich dort gatten,
Säng dann der Enkel, die sind von Davids und
Jonathans Freundschaft
Noch ein heiliger Rest; er sängs, und die win-
kenden Rosen
Dufteten lieblicher, hauchten dem Fühlenden
stärkres Gefühl ein.

Noah, der Weinerfinder.

Saft der Traube! lieblich, lieblich bist du meiner Zunge, glühender Saft der Traube! und meiner Brust, glühender Saft der Traube!

Wie kömmts, daß dieser Baum so frölich ist? Er tanzt um mich herum, als ob er auch, was ich empfind, empfände.

Hauchst du nicht itzt viel stärkre Dufte, du schimmernde Laube! — Ich athme reinere Luft, und sehe, was ich niemals sah.

Ich sang, o liebliches Gewächs, durch dich zuerst, mit wohlgewählten, neuen Tönen, ins holde Saitenspiel.

Denn du bist ein köstliches Geschenk des Höchsten, den Muth zu zeigen, und den unheiligen Gram zu tödten.

Du trägst mich auf den Fittigen der Freude, wie dort auf treuem Arm der Säugling seine Mutter trägt.

Balsamisch ist der Schlaf, den du gewährst; dem Morgen gleich, bin ich am Morgen jung.

Saft der Traube, lieblich, lieblich bist du meiner Zunge, glühender Saft der Traube! und meiner Brust, glühender Saft der Traube.

Du schöner Mond, siehst du mich doch so freundlich an, wie ich den Becher. Dein Silberglanz hier auf dem Bach ist wunderschön; doch schöner glänzt der Wein.

Seine Tropfen sind flüßige Perlen aus den Quellen Edens; und rothes Gold aus dem Lande Gottes.

Träufle herunter in meine warme Brust, du flüßige Perle! und in meine heitere Seele, du Gold aus dem Lande Gottes.

So sang Noah, die Augen voll Feuer, und den labenden Becher in der Hand; denn er war der Erfinder des Weins. Erzähle, Muse! wie er den Wein erfand.

Er saß in einer schattichten Laube, die von vertraulichen Westen durchsäuselt wurde, als ihn die Flamme des Mittags dahin gerufen hatte. Hier saß er, den schwerbelasteten Weinstock betrachtend, der gegen ihm über stund, und sah, wie das süße Fett der Trauben, von der Sonne geschmolzen, und im Sonnenlichte sich spiegelnd, in lieblich glänzenden Tropfen herab auf die Erde floß. Schade, sprach er, sollten eure süßen Tropfen, ihr Trauben, immer umkommen! nein, die Erde soll diesen Saft nicht trinken. Itzt sprang er auf, nahm einen Becher, und pflückte wohlriechende Blumen, derer unzählige bey der Laube stunden, die nahm er, und legte sie auf den Becher, und die reifsten der Trauben oben drauf. Da träufelte der Saft herdurch, und er fand ihn sehr wohlschmeckend und kräftig. Jeden Mittag gieng er itzt, den neuen Trank zu

machen, in die balsamische Laube. So oft er ihn genoß, ward er voll Freude; seine Lippen öffneten sich zu geordneten harmonischen Tönen, die er vorher nie gesungen hatte, und eine angenehme Wärme verbreitete sich durch seine Glieder. Wenn der Wein durchgelaufen war, nahm er die Blumen, und umwand den Becher damit. Aus bekränzten Bechern, rief er, sollen dich die Nachkommen trinken, du süßer Saft, mir dem Erfinder zu Ehren; und ich will mit Blumen mein Haar umflechten, wenn ich dich trinke. Schöner, o Weinstock, glühe die schöne Lippe, die dein Saft netzt, und wer ein feuriges Lied singen will, dessen Herz muß er zuvor zu sanften Empfindungen schmelzen; die Töne werden ihm alsdann leicht gehorchen, und er wird zum Denken sehr erheitert seyn. Man trinke dich am liebsten beym Saitenspiel, und unter schattichten Bäumen, die ein scherzhafter Abendwind durchsäuselt. Aber wenn etwa gegen über im dunkeln Gehölz ein zärtlicher Vogel seine Schmerzen seufzt, dann sollen die Saiten lieber schweigen. Der dich pflanzte, süßes Gewächs, war ein redlicher Mann; das sage du künftigen Frevlern, oder Verächtern, die dich nicht in Ehren halten, und die Böses nachsagen.

David,

David, Assaph und Heman.

Die ihr im Heiligthum singt, so sprach der König von Juda,
David, zu Heman und Assaph, ihr Sänger lieblicher Lieder,
Die ihr, noch hüpfet mein Herz! Die Lade des Bundes mit hohen,
Festlichen Jubeln begleitetet — kommt itzt, rührende Sänger,
Da ein glücklicher Tag, zu frohen Tönen uns einlädt,
Kommt, und ergötzt mich einmal in meiner Wohnung; ich selber
Will in die Lieder spielen, auf dieser bekränzten Harfe.
Singt von feinen Geschichten ein Lied! singt feurige Psalmen!

Alsbald neigten sie sich vorm Könige, seinem Gebote
Ehrfurcht lächelnd, und sangen. Die ganze Menge der Edeln
Stund, und zerfloß in süßem Gefüh! — denn es hatt itzt der König
Syriens Mächte bezwungen, und Hadad Eser von Zoba:

Darum

Darum gab er ein Freudenmahl. Fürsten waren zugegen;
Joram, ein Sohn und Gesandter Thoi, des Königs zu Hemath,
Joab, und Josaphat, und Husai, der Liebling des Königs,
Ira, der Priester, und Zadock; Benaja, der Größte der Räthe,
Und viel andere noch: ein Krais von blühenden Töchtern
Und holdseligen Frauen zierte die schöne Versammlung.

Jedes freut sich, und horcht die Harmonien. Sie sangen,
Wie durch ein mächtiges: Werde! die Schöpfung, dem Unding ein Wunder,
Da stund, und gut war! und sehr gut! — wie von dem Kleide des Lichtes,
Des Jehovens herrliches Kleid ist, flammende Kugeln,
Sonnen und Monde, herunter troffen, und, Erden zu leuchten,
An die Veste sich hiengen; wie alle Sphären frohlockten,
Und, da sind wir! da rollen wir hin! zum Ewigen sprachen;
Wie die Wasser oben am Himmel sich wölbten, und unten
In die Ufer sich drängten, und Wellen zu schlagen versuchten.

Und wie der Weinstock, und fruchtbare Bäume, das Feld und die Hügel
Schmücken; und Libanons Ceder die Bäume Gottes in Eden
Neidisch betrachtet; das Thier entzückungsvoll umschaut, und Felder,
Thäler und Hayne neugierig durchrennt und anstaunt; der Löwe
Schon nach Raub brüllt, und brüllend klagt, daß der Abend verziehet.

Eden! dich malten sie schön! Man sah und hörte das Silber
Deiner Quellen sanft über den Goldsand rieseln, und über
Edelsteine; mit Blüten und Früchten auf einmal bedeckte,
Liebliche Bäume, welche die Quellen beschatteten, sah man;
Und sie beschrieben die aromatische Laube, worunter,
Nachdem alles geschaffen war, itzt ein röthlich Stück Erde
Durch des Schaffenden Hauch sich edel denkend empor hub,
Aufrecht und göttlich daher gieng, ein Herr der andern Geschöpfe.

Jene güldene Zeit ward auch besungen, da Engel
Und Gott selbst zum vertraulichen Umgang der Menschen hernieder

Kamen,

Kamen, und da noch die Engel der Menschen süße Gespräche
Mit der himmlischen Harfe begleiteten; kühn im Entschlusse,
Wagt es Jubal zuerst, von diesen magischen Tönen
Einen Accord zu stehlen, und klingende Saiten zu bilden.

Minder kunstreich und stolz, doch rührender, lehrten sie Abels
Kläglichen Tod; „Ach, Abel, geh nicht auf die Fluren! verziehe!
„Bleibe bey uns! o wie die Bäche weinen! die Lämmer,
„Die du hütest, erzittern! Ach, Abel, geh nicht auf die Fluren!
„Ach, du wirst der Erstling der Todten! Dein Bruder! dein Mörder!
„Sieh, dort laurt er im Hayn! verzieh!„ — Die schreyende Stimme
Seines Blutes, sie steigt schon zu Gott! mit dem Dufte der Kräuter,
Die es gefärbt hat, steigt sie hinauf! in den rächenden Himmel! —
Himmel und Erde staunen! der ewige Vater klagt selber:
Cain, wo ist dein Bruder? Verruchter, du hast ihn erwürget!
Ach, warum hab ich Menschen geschaffen? — So klagt itzt der Ewge,

Und der Mörder verzweifelt! — Ihr Seraphim! bessere Menschen!
Seufzt noch lang um den Tod des Geliebten! Er war der geliebte
Zweyte Sohn Adams! geliebt vom Ewgen! und darum ein Stachel
In dem Auge des Neids, des Satans der menschlichen Seele.

Wie, der Mäßigkeit hold, die Väter Jahrhunderte lebten,
Sprach nun ihr Lied; und wie aus dem klaren Bache die Greise
Wonn und Gesundheit schöpften; von Kräutern und Wurzeln der Erde,
Und von redlicher Arbeit sich veste Glieder verschafften.

Wie, nach der Fluth des ersten Gerichts, die über dem Weltkrais
Sich allgegenwärtig ergoß, und der nur acht Seelen,
Acht Gerechte von allen Myriaden entschwammen,
Gott ein Zeichen der Huld an den Himmel setzte: Denn Noah
Bat und opferte für die Sünden der Menschen. Der Ewge
Roch den lieblichen Duft des Opfers, und freute sich; alsbald
Ward der Himmel mit Dünsten erfüllt, und die Farbe des Sapphirs,

Und

Und des Rubins, des Smaragds, und des majestätischen Purpurs,
Und die Farbe des Hyacinthes, des Golds, der Viole,
Fügten sich wunderschön — an der östlichen Seite des Himmels
Fügten sie schnell sich zusammen, und wurden zum lustigen Bogen.
„Noah, sieh auf!„ Er sah auf. Ich will die Erde nicht wieder,
Sprach der Ewge, verfluchen: Das Herz der Menschen bleibt böse! —
Sieh, ich verheiß es! dies ist das Zeichen meiner Verheißung!

O wie viel sang noch Assaph und Heman! wer aber erzählet,
Ihnen gleich, wie durch der Sprachen Verwirrung der Thurmbau zu Babel,
Den sie himmelhoch aufzubaun dachten, so plötzlich zerstört wird.
Wie zur Mittagszeit unter dem Eichbaum im Hayne zu Mamre
Engel erscheinen, und Butter und Milch mit Abraham essen;
Drauf nach seiner Geliebten, der Sara, die sie behorchte,
Fragen, und einen Sohn ihr verkündigen; und wie da Sara
Hinter der Thür der Hütte mit Einem Blicke hervor sieht —

Und dann lacht! „Da ich alt bin, und Abraham älter!„ so denkt sie
Lachend; wie aber die Engel es wiederholen, und Sara
Rufen, und wie sie sich fürchtet, und daß sie lachte, nun läugnet.

Isaaks, den die Engel verkündigten, süße Geschichte,
Seines Sohnes und Rahels Liebe, die Freundschaft der Brüder,
Josephs und Benjamins, alles dies war ihr Gesang! — voll Entzückung
Sangen sie von dem Lobe des Höchsten so gegen einander:

Assaph.

Singet und spielet dem Herrn, das Herz erbebe vor Freuden!
Singet und spielet dem Herrn! — Wer ists, der die Güte des Ewgen
Ausspricht? das Maaß seiner Freundlichkeit kennt? Frohlocket, ihr Völker!
Jauchzet dem Herrn, alle Lande! verkündigt täglich sein Wohlthun.

Heman.

Lobet und preiset den Herrn! mit Gesang und mit Saitenspiel! rühmet,
Rühmet den Herrn, unsern Gott! wer kann die mächtigen Thaten

Alle,

Alle, wer kann die Werke des Ewigen zählen? Erhebet,
Lobet ihn, alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja.

Assaph.

Freue dich, Himmel! Du, Erde! sey frölich! der Ocean brause,
Brause des Ewigen Lob! Das Feld und was drauf ist, frohlocke.
Denn es schwankten die Säulen des Landes; und alle Bewohner
Zitterten: aber noch stehet das Land, noch jauchzen wir drinnen!
Gott, du bist dem Könige hold, du wolltest die Seele
Deiner Turteltaube dem räubrischen Thiere nicht geben.

Heman.

Carmel und Libanon jauchze dem Herrn, die prächtige Ceder,
Alle Bäume des Waldes, ihr Herolde seiner Befehle,
Donner und Sturmwind! bezeugt die Größe des Richters der Erde.
Denn er gebeut: und es ist! — Er spricht zum Donner: erschrecke!
Tödte! zum Blitz; zum Sturmwind: verwüste! — Verwüstung,
Jammer und Tod sind, da er spricht, das Schicksal der Frevler.

Assaph.

Unser Mund ist voll Lachens, und unsre Zunge voll Rühmens.
Herr, du hast großes an Jakob gethan: wir freun uns und jauchzen
Drüber, der Höchste stehet uns bey, der Gott Israel hilft uns!
Unsre Gewalt ist der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat.
Wenn wir straucheln, so sagt ers, und unsre gleitende Füße
Richtet er auf, denn der uns behütet, schlummert und schläft nicht.

Heman.

Hälf uns der Herr nicht, wenn freche Menschen sich wider uns rüsten:
O sie verschlängen uns alle lebendig; in grundlose Gruben
Stürzten sie uns! Doch wir, wir sind den Frevlern entronnen,
Wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerrissen,
Und wir sind frey! — gelobt, gelobt sey der Name des Höchsten.

Assaph.

Er umgürtet den Himmel mit Wolken, befeuchtet die Erde
Und läßt Gras auf den Bergen wachsen; es triefen vom Fette

Unsre Fluren, und das Getraide strotzt auf dem Felde.
Unsre Söhne, sie wachsen empor, wie die Pflanzen; die Töchter
Stehn, wie die ausgehauenen Erker, und wie die Paläste.
Vorrath genug ist in unsern Kammern, die Stimme des Elends
Höret man nie auf den Gassen! — o Glück, nur Israel eigen!
Heil! unsterbliches Heil dem Volk, das der Ewge so segnet.

Heman.

Unter den Heiden erzählt seine Herrlichkeit, unter den Völkern
Seine Wunder! — Der Heiden Götter sind Staub und Verwesung,
Götter, von Menschenhänden geformt; sie haben wohl Ohren,
Aber sie hören nicht; Augen, und sehen nicht; in ihrem Munde
Ist kein lebendiger Odem: wie wollen sie Menschen beschützen!
Wie Gott vor Alters war, ist er noch itzt; o denkt an die Wunder,
Die er an Israel that — Dir will ich Canaan geben,
Sprach er, und hielts! und Israel ward in Canaan glücklich!

„Tastet meine Gesalbten nicht an, sie sind mir geweihet!„
Ja, so sprach der Gott Israels! — Preis ihn, Israels Saame!

Assaph.

Preiset den Gott aller Götter, denn seine Thaten sind Güte!
Der die Sonne dem Tag, und den Mond, den Nächten zu leuchten,
An die Veste gesetzt hat, denn seine Thaten sind Güte!
Der Aegyptens Erstgeburt schlug, und Israel herrlich
Aus dem Diensthaus führte, denn seine Thaten sind Güte!
Mit gewaltigem Arm, denn seine Thaten sind Güte!
Der das Schilfmeer für Israel trocknete, Pharao stürzte,
Und ihn ins Meer warf, ins Schilfmeer; mit allen Wagen und Rossen
Sank er unter wie Bley, denn seine Thaten sind Güte!
Große Könige schlug er, und würgte mächtige Fürsten,
Sihon, den Amoriter, und Og, den König zu Basan;
Alles ihr Land, das gab er zum Erbtheil, zum ewigen Erbtheil
Israel, seinem Knechte, denn seine Thaten sind Güte!

Der uns noch immer von unsern Feinden errettet, Triumphe
Unserm Könige schafft, denn seine Thaten sind Güte!
Dankt vom Herzen dem Herrn, denn seine Thaten sind Güte!

Heman.

Lobet, ihr Himmel! ihr mächtigen Engel! ihr blitzenden Sterne!
Und du, Sonn, und du, Mond, erhebt des Ewigen Thaten.

Assaph.

Haltet vest an dem Herrn, und vertraut ihm, ihr Frommen im Lande!
Wenn uns gleich Leib und Seele verschmachtete: Dennoch, ihr Treuen,
Wollen wir vest an ihm halten, und reine, herzliche Freude
Seinen Führungen weihn, er krönt uns endlich mit Gnaden.

Heman.

Höret nicht auf, ihr Völker! die Werke des Ewgen zu preisen.

Assaph.

Singet und spielet dem Herrn, das Herz erbebe vor Freuden!

Singt und spielet dem Herrn! wer ists, der die Güte des Ewgen
Ausspricht? Das Maas seiner Freundlichkeit kennt? frohlocket ihr Völker!
Jauchzet dem Herrn, alle Lande! verkündigt täglich sein Wohlthun.

Heman.

Lobet und preiset den Herrn! mit Gesang und mit Saitenspiel! rühmet,
Rühmet den Herrn unsern Gott! wer kann die mächtigen Thaten
Alle, wer kann die Werke des Ewigen zählen? Erhebet,
Lobet ihn, alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja.

Die

Die Himmelfahrt Elias.

Laßt mich den Mann Gottes Elias erheben, den berühmten Propheten, dessen Name glänzender, als das Gestirn, ist. Wie ein Feuer im Walde brach er in Israel hervor, und sein Wort brannte wie eine Fackel. Er wird von Nachwelt zu Nachwelt unsterblicher; alle Redlichen preisen sein Lob; dichten ihm neue Gesänge. O wie herrlich bist du gewesen, Elias, in deinen göttlichen Thaten! wer ist so herrlich wie du? Durch das Wort des Ewigen hast du Leichnamen ihre Seelen, und den Verwandten der Todten ihren Muth wieder gegeben. Stolze Könige hast du gestürzt; auf ihrem Bette wurden sie von dir getödtet. Gewaltig vertheidigtest du die Ehre des Gottes aller Götter — Durch des Herrn Wort schlossest du drey Jahre den Himmel zu, daß es nicht regnete, und brachtest große Theurung über ein sündiges Land. Du hörtest auf dem Berge Horeb des Allmächtigen Rache, und auf dem Berge Sinai seine Strafen. Du hast die Könige geweissaget, die da strafen sollten, und hast Propheten nach dir verordnet. Du wurdest von der Erde weggenommen, außerordentlich — mit einem feurigen Wagen, und mit feurigen Rossen.

Singe

Singe die Himmelfahrt des Propheten, Sionitinn!

Er stund am schäumenden Jordan, der Erhabene, bekleidet mit seinem wunderthätigen Mantel, (denn er wickelte ihn zusammen, und schlug damit in den Jordan, da theilte sich das Wasser, und er gieng trocken mit seinem Gefährten hindurch!) so bekleidet stund er itzt am Ufer des Flusses, auf einer anmuthigen Ebne, nicht unwissend, daß die Stunde seiner Verändrung gekommen, und daß dies der Ort war, wo ihn Gott von den Sündern hinweg nehmen wollte; doch wie dies geschehen würde, das hat ihm der Ewige verborgen. Mit frohlockendem Geiste sah er sich noch einmal um, betrachtete die Schönheit der Natur, und freute sich darüber; noch mehr aber freute sich seine ganze Seele über das innere Gefühl seiner rechtschaffenen Thaten. Lehrreich und segnend unterredete sich nun der Prophet, am lustigen Ufer herum gehend, mit seinem Begleiter, und Nachfolger im Werke des Herrn, mit dem jungen Elisa. O wie süß war dies feyerliche Gespräch. Süßer fließet nicht der Morgenthau von der Rose des Frühlings, oder die Freudenthräne vom brechenden Aug eines Vaters, der dem frommgebilteten Sohne noch einmal die Hand drückt, und itzt ruhig die ätherischen Belohnungen seiner Tugend erwartet. Zuletzt sprach der Prophet zu seinem Treuen: Bitte, Freund, was ich dir thun soll, eh ich von dir genommen werde. „Daß dein Geist

Geist zwiefach auf mir ruhe!„ antwortete dieser. Du hast, sprach der Prophet, ein hartes gebeten; doch wenn du mit deinen Augen meine Verändrung siehst, so wirds geschehen. Er sprachs, und wandte sein Antlitz gegen den Himmel, also betend:

Herr der Heerschaaren, vor dem ich stehe! laß meinen letzten Hauch dir geheiliget seyn. Erhöre mich, Vater, wie du mich sonst erhörtest. Siehe, du hast mir kund gethan, daß du mich heute von der Erde wegnehmen willst: so laß nun den Todesengel mich nicht sehr erschrecken, und sein Flügel rausche mir gelindern Schauer in die Seele, daß ich sanft ins Gefilde des Friedens hinüber schlummre. Ja, du Gott des Heils, meine stillen Ahndungen sagen mir etwas außerordentliches! — einen neuen — lieblichen Tod, den dein Knecht leiden soll. Du freundlicher Vater! — freundlich an meinem Ende. Du warest von Jugend auf mein starker Schutz, und mein Labsal in der Traurigkeit. Was bin ich, daß du mich so werth hältst? Staub vom Staube bin ich, und du hast große Wunder an mir, und durch mich, gethan. Zur theuren Zeit ernährten mich die Raben am Bache, da du es ihnen gebotest! — Herr, deine Sache war es, für die ich eiferte, und ich bin unerschrocken vors Antlitz der Könige getreten, wenn ich sie deine Rechte lehrte. Aber — ich hatte dich zum mächtigen Beystand! O könnten doch diese freudigen Erschütterungen meines Herzens ein schwa-

cher

cher Dank seyn, Dank für deine Güte, für deine unaussprechliche Huld. Du wahres Urbild aller Seligkeiten, und alles Glücks, das Menschen und Engel von dir erhalten! — O wie werd ich dich preisen, wenn ich dich selbst von Angesicht zu Angesicht schaue, und nun unter den Chören der Heiligen wandle. Es glänzt mir schon, ach, es glänzt mir schon das Land der Unsterblichkeit, wo sich unter meinen Füßen Welten drehen, und wo dein heiliges Schicksal mir ganz enthüllt ist, prächtig glänzet es mir entgegen. Alle Reize hierunten sind ein flüchtiger Schimmer, eine kurze Morgenröthe, die in jenen immer wolkenlosen Tagen, im Lande Gottes, keine Schönheit mehr hat. O wie will ich da vor dem Könige der Ehren mich niederwerfen, dessen Thron nur von Engeln und Erzengeln umgeben ist! — Wie soll da meine Seele, geschmückt mit höhern Kräften, mit höhern Gaben, in ewige Hallelujalieder sich ausbreiten! —

Also betete der Heilige, voller Innbrunst, als holde Stimmen um den Jordan erschollen, feyerliche Jubel, und mächtige Harmonien. Von einer Seite des Himmels bis zur andern erstreckte sich der majestätische Schall, als ob Myriaden Saitenspieler und Liedersänger ein einziges, lautes Chor wären. Erst zwar flossen die Töne sanft, und wuchsen alsdann höher; wurden voller, rauschten, schwollen zur Stimme der Jubel empor, stürmten, donnerten — doch

ohne

ohne Schrecken. Mit dem Donner der Harmonien zerrissen die Wolken! — und drauf war es stille. Plötzlich kam aus dem geöffneten Himmel ein flammender Wagen daher, von geflügelten, hellglänzenden Rossen gezogen. Schon stund er am Jordan, und eine prächtige Reihe von Engeln, die ihn da erwartet hatten, und die nun sichtbar wurden, erhuben von neuem einen weitschmetternden Lustgesang. Unaussprechliche Freude beseelte itzo den Propheten! — Das Lied der Engel tönte fort, und da sie sangen: komm, du gesegneter des Herrn! — näherten sie sich ihrem neuen Himmelsbürger, mildlächelnd, und noch mehr unaussprechliche Wollust ihm ins steigende Herz, und ins sonnenrothe Gesicht athmend. Vertraulich streckten sie den brünstig eröffneten Arm gegen die seinigen aus, („Gott ist die Liebe„ rief er, die letzte Freudenthräne weinend!) und trugen ihn siegprangend zu dem ätherischen Wagen. Da sie ihn trugen, flog von seinen Schultern gleich einem schwellenden Segel sein langer Mantel in die Luft, und fiel langsam flatternd herunter. Aber der Glorreiche saß itzt, schon in blendender Gestalt, und schon mit seraphischer Zunge in die Harmonien seiner Führer singend, auf dem leichtgleitenden Wagen, der durch die Geschwindigkeit der Rosse schnell durch die Luft fortgetrieben wurde, die wie ein Wetter hinter ihm her sauste, und fuhr so triumphirend den Wolken entgegen. Mit silbertönendem Fluge, vermischt

vermischt mit dem lieblichen Gesange) schwebten die Engel rund um ihn her, und in der Pforte des offenen Himmels stund Henoch und Moses und viele Heiligen, die ihre goldlockigten Häupter bewundernd herab neigten, und mit Himmelsfreuden den neuen Bruder empfiengen. So fuhr er gen Himmel, und sein Gefährte sah die ganze prächtige Scene, sah ihm lange nach, bis die schwachen Blicke des Sterblichen ihn nicht mehr erreichen konnten.

Adam und Eva.

Die du mit kühnem Flügel ins Land der Vorwelt dich wagtest
Und der Väter Geschichte vernahmst, erzähl itzt, o Muse!
Was für Gespräche der Innbrunst in jenen glücklichen Tagen,
Die, wie der ewige Morgen zu Salem, einst Eden beglänzten,
Adam und Eva, noch mit dem Bilde der Herrlichkeit Gottes
Ausgeschmückt, was für holde Gespräche die Liebenden hielten,
Bald nach Evens Erschaffung an einer lustigen Quelle.

Nie unterreden sich Zärtliche so; die menschliche Stimme
Tönt so lieblich nicht mehr; in ungesuchten Accenten
Floß ihre Rede dahin, und ward zum harmonischen Liede.

Also besprechen sich noch in andern seligern Sphären
Menschen, der Unschuld getreue Bewahrer, unsterbliche Menschen,

Wenn sie voll süßer Vertraulichkeit unter ambrosischen Schatten
Oder auf lachenden Hügeln, gleich Seraphinen, sich freuen.
Selbst Seraphinen behorchen sie dann, und bringen aus Wollust
Jeden silbernen Laut ihres Mundes auf himmlische Harfen
Daß oft weite Gegenden lauter Gesang und Entzückung
Werden, und alle Söhne des Aethers darüber frohlocken.

❖ ❖ ❖

Adam.

Eva, da bin ich! — wo blicktest du hin?

Eva.

Empfang mich, Geliebter! —
Hier in der Quelle, da sah ich mein Bild, holdseliger Adam.
O mein Geliebter ist schöner, so dacht ich, indem ich es sahe,
Drauf verschwand es in hüpfenden Kraisen!

Adam.

Ich warf eine Blume
Ueber dich hin, da wurden die Kraise.

Eva.

Eva.

Du wirst dich itzt wundern,
Denn ich muß ein Gesicht dir erzählen. Was war doch das, Adam!
Sind wir in Eden die einzigen nicht? — Ein blühender Jüngling
Kam, da du weggiengst; ich hab ihn gesehn, er war es nicht selber,
Der mich erschuf! — so schnell, als wenn dein Auge mir winket,
Flog er dorthin! hellglänzendes Haar, wie der Abendstern flimmert,
Schlug ihm den Nacken im Fluge! von seinen Schultern hieng Silber,
Künstlich geflochten, herab! sein Antlitz redete Wonne,
Aber viel Ernst! — da floh ich — und diamantene Flügel,
Die wie ein Saitenspiel tönten = = .

Adam.

Wie süß ist Evens Erzählung!
Hallet ihr nach, da sie spricht — wie süß ist der Laut ihres Mundes!
Hallet ihr nach, ihr weinvollen Ufer! Du rauschender Fruchtwald,
Trag ihr süßes Gespräch zum krystallnen Pison hinüber,
Denn da versammelt sich oft die blühende Jugend des Himmels.

Scheue Dich nicht vor den Engeln, du hast itzt einen gesehen,
Eva, so werden die Treuen genannt, der Allmächtige giebt sie
Uns zu Beschützern und zu Gespielen, ihr frölicher Umgang
Mußte vordem, vor deiner Erschaffung, allein mich ergötzen;
Aber es blieb mir ein heimlicher Wunsch — noch Kummer der Seele,
Mitten im Lauf des Ergötzens! — den hat nur Eva zerstreuet;
Jeder Augenblick, den ich itzt lebe, haucht göttliche Ruhe
Rings um mich her; Natur und Eden! itzt habt ihr erst Liebreiz.

Eva.

Jauchze, mein Herz! daß Adam durch mich nun Ruhe genießet! —
Adams traurige Tage sind fröliche Tage geworden! —
Jauchze, mein Herz! —

Adam.

Ich sah die Bewohner der Zweige, sie scherzten,
Jedes der Thiere, das scherzte auf seinem Vertrauten, da klagt ich,

Daß die Vertraute mir fehlte, da sah der Ewge mein Leiden,
Sahs, und schuf dich, vereinte der Schönheit erhabenste Bilder,
Alle vereint er in dir, dem letzten, liebsten Geschöpfe.

Eva:

Reiner, brünstiger Dank dem Ewigen, daß er mich aussah,
Unter den übrigen Kindern der Schöpfung mich aussah, die Deine,
Adams Geliebte zu seyn! —

Adam.

Mein dankend Jauchzen erfülle
Mit dir den Himmel, Geliebte! — Frohlockend wird er es hören.
Als mich ins Seyn der Ewige rief, da war ich das Beste
Unter allen Geschöpfen, ich jauchzte dem Ewigen Dank zu:
Aber ich freute mich mehr, als Eva gebildet ward, Freude,
Wie sie der Himmel empfindet, war ihres Besitzes Gefährtinn.

Eva.

O wie fühl ichs, daß Adam mich liebt, ich fühls in der Seele! —
Fühl es auch, Adam! wie sehr, mit welcher Ergießung des Herzens
Ich dich liebe! — sie rauscht — gleich einem fruchtbaren Regen,
Rauscht sie, die Seele, dahin, in deine Seele zu fließen.
Brünstig streck ich den Arm aus — ich bin die Geliebte von Adam! —
Strecke den schmachtenden Arm aus, und eile dem Werthen entgegen.

Adam.

Als du zum erstenmal Freund mich nanntest, wie glühte mein Auge!

Eva.

Als du mich Männinn nanntest, wie liebt ich den Mann da, den Edeln!

Adam.

Unüberzählbar und schön, wie des Himmels glänzende Sterne,
Stralen von deinem Gesicht harmonische Reize herunter.

Eva.

Zahllos, wie Tropfen des Morgenthaus, schön, wie die Farbe des Morgens,
Schöner, als Eva dir ist, sind deine Reize, Geliebter!

Adam.

Deine Seele, sie denket so hold, wie der Himmlischen Einer,
Wenn er die Freude besingt, ein Gedank ist wie seine Gesänge.

Eva.

Hold, wie leichtfließendes Silbergewölk, so fließen Gedanken
Dir aus dem edelsten Herzen zu meinem Herzen herüber.

Adam.

Dieses Gefilde der Anmuth, was wär es, wenn Eva nicht wäre? —
Vordem reizte mich kaum mit sinkendem Lächeln die Schöpfung:
Aber seit du bist, erhöht das Antlitz der Schöpfung ihr Lächeln;
Alles ist Leben und Glück! — Umfang, umfang mich, du Theure! —

Eva.

Wenn du mich küssest, dann rollet mein Blut geschwinder, mein Busen
Steigt lautschlagend empor, dann = = aber was ist das? die Sprache
Fehlet mir, Adam! — ich fühle doch mehr, als Worte dir sagen! —

Adam.

Aber wenn du mich küssest, dann dampfet geistige Wärme
Sanft in mir auf, wie balsamischer Duft aus den Kräutern empor dampft.

Eva.

Wenn ich minutenlang von dir mich wende, mir purpurne Rosen,
Oder die Traube zu brechen, die dort am Ulmbaume glänzet,
Dann — ich weis nicht, wie mir dann ist, daß du nicht, statt meiner,
Ihre Süßigkeit schmeckst! Dann rinnen mir Tropfen vom Auge.

Adam.

Komm dann, Geliebte! mit mir, daß ich selbst zu den Blumen dich führe,
Oder zu feurigen Trauben —

Eva.

Doch wünscht ich, vorher mein Gefühl dir
Zu entdecken — es schwellen aus ihren verborgenen Winkeln
Meine vertraulichsten Triebe zusammen; erst klopfen sie leise
An mein Herz: da red ich Entzückung! — dann klimmen sie höher,
Ganz zum Antlitz empor: da vergeht mir die Sprache, da staml ich.

Adam.

Schönste, dein Herz ist rein, wie der Pison, er zeiget im Grunde
Jedes Goldkorn: dein Herz — ich kann den Himmel drinn sehen.

Eva.

Schönster, es schlägt nur für dich! — o sage mir, warst du schon lange,
Adam! vor meiner Geburt? o sage, was dachtest du damals? —
Denn ich empfinde für dich nur, und diese holdselige Lippen
Oeffnen sich auch nur für mich, und glühen mir Labsal entgegen.
Hast du mit andern Geschöpfen geredt? — und sie freundlich geliebkost?

Adam.

Wie ich dirs sagte, mit Engeln besprach ich mich sonst, o Geliebte!
Denn sie kommen oft, reden von ihrer Wollust im Himmel,
Lehren mich, wie sie entstanden sind, ihre Bestimmung und Würde,
Ihre Jubel am Throne; Jahrtausende, sagen sie, flohen
Erst vorüber nach ihrer Geburt, eh der Weltkrais gemacht ward.
Aber der silberne Laut nur, mit dem sie reden; die Schönheit
Ihrer stralenden Bildung; sonst nichts, gleicht, Eva! dir selber.
O viel anders empfind ich an deiner Seite, Geliebte!

Eva.

Als ich den Engel sah, staunt ich: allein mein Herz blieb gesichert
Vor der Gewalt, die zu deiner Umarmung, Geliebter! mich hinreißt.

Adam.

Weißt du, daß dies hier der Ort ist, wo du dem bildenden Finger
Unsers Schöpfers entsprangst? — Ich merkt ihn in stiller Entzückung.

Eva

Sey mir gesegnet, beglückender Ort, ich ward
hier für Adam.

Adam.

Schmiegt euch gefällig, ihr Blumen! um unter
der Seraphim Füsse,
Wenn sie sich künftig, die letzte Schöpfung zu
feyern, hier sammeln.
Ja, sie werden hier oft das Glück der Liebe be-
singen
Und statt meiner dem Ewigen jauchzen, der Even
gemacht hat.

Eva.

Adam! was wär ich, wenn du nicht auch wä-
rest! — Frohlocke, mein Herze!

Adam.

Tag, der Even mir gab, du bist mir ein ewiger
Festtag,
Ewig bist du, durch aller Jahrhunderte folgende
Reihen,
Mir gesegnet und heilig, ich will mit siegpran-
genden Hymnen
Dir Entzückungen strömen, aus ganzer Seele
sie strömen.

Eva.

Tag, der Adam mir gab, mein festlicher, süßer
Geburtstag!
An dir schaue mit holderm Blicke des Ewigen Auge

Zwiefache Freude herab, manch Halleluja begrüsse
Den, der mich schuf, zur Männinn mich schuf, dir, liebender Adam!

Adam.

Sey mir, o Stunde! gesegnet, in der ich hier ahndungsvoll einschlief,
Und in der ein entzückender Traum die Männinn mir zeigte,
Die unterdeß der Allmächtige von der genommenen Ribbe
Bildete, zum holdseligsten unter den edeln Geschöpfen.

Eva.

Schönster, sie müsse durch jeden Kraislauf der kommenden Jahre
Feyerlich seyn! — die Sonne, sie fasse mit williger Sorgfalt
Diese Stunde hindurch des Tages Klarheit zusammen,
Daß sie am heitersten sey, die Stunde der ersten Umarmung.

Adam.

Nein, ich kenne kein Glück, als daß ich Eva besitze.

Eva.

Dieser Himmel von Glück — ich hab ihn nur Adam zu danken.

Adam.

Adam.

Nichts ist selger als ich, in jedem Bezirke der Schöpfung! —
Ganz erschüttert seh ich dich an, von Freuden erschüttert! —
Du bist ewig! ich auch! — es fliegt mit diesem Gedanken
Neue himmlische Wollust vor meinen Augen vorüber.

Eva.

Immer — durch unabsehliche Stufen der Zeiten hinunter,
Bist du der Meinige! — Sieh, (itzt weinte sie Thränen der Wonne!)
Schönster! wie lieblich ist das Vergangne! — so werden sie alle,
Alle Jahrhunderte seyn, (itzt weinte sie wieder!) die fernsten,
Ungemässenen Zeiten! gesegnet, wie diese Minute.

Innhalt.

Debora	Seite 3
Dedan und Ilmith	27
Asser	31
Ephraim und Manasse	36
Moses	42
Martha und Maria	46
Das Brandopfer	49
Lamech und Zilla	55
Das leere Grab	62
Das Kind im Wasser	68
Gadad	74

Die

Die Höhle zu Engedi S. 79
Rahel und der mesopotamische Gott 87
Phlegon, Tryphäna, Persis 95
David 102
Noah, der Weinerfinder 107
David, Assaph und Heman 110
Die Himmelfahrt Elias 123
Adam und Eva 129

X XI.89

J. N. Bögl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidt, Jakob Friedrich,

Poetische Gemählde und Empfindungen aus der heiligen Geschichte

Altona 1759

P.o.germ. 1317 dg
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119623-9
VD18 1125744